

Weihnachtskonzert

MIT ENSEMBLEMITGLIEDERN DER
SEMPEROPER DRESDEN



KLAVIER

Operndirektor Eytan Pessen

MIT

Gala El Hadidi,
Roxana Incontrera, Carolina Ullrich,
Tichina Vaughn, Giorgio Berrugi, Markus Butter,
Andrej Dunaev, Ilhun Jung,
Orlando Niz, Aaron Pegram, Christoph Pohl,
Timothy Oliver

AUFFÜHRUNGEN

8. & 11. Dezember 2011

INFORMATIONEN & KARTEN

T 0351 4911 705

www.semperoper.de



Semperoper
Dresden



Editorial

EIN »NUSSKNACKER« FÜR DRESDEN

Seit ich Ballettdirektor bin, war es mein Traum, eine Ballett-woche mit abschließender Gala zu organisieren. Als ich 2004 das Kirov-Ballett in St. Petersburg sah, war ich beeindruckt, wie viele verschiedene Programme und Tanzstile es beherrschte. Weltklasse-Ensemble vorzustellen, hat sich mit der ersten »Dresdner Ballettwoche« und der »Dresdner Ballettgala« erfüllt. Wir haben nicht nur vier sehr verschiedene und anspruchsvolle Programme getanzt, die Tänzer haben sich auch enorm gesteigert und einige ihrer künstlerisch und technisch besten Leistungen gezeigt. Wegen des überwältigenden Erfolges haben Ulrike Hessler und ich beschlossen, die »Ballettwoche« zu einem jährlichen Ereignis zu machen.

Unsere nächste große Premiere ist »Der Nussknacker«. Gerade haben wir mit den Proben begonnen. Ein guter Einstieg ist die Schneeflockenszene, dann folgen die wichtigen Pas de Deux für die zwei Protagonisten Marie und den Nussknackerprinzen, die von Anna Merkulova und István Simon in der Erstbesetzung getanzt werden. Ich habe viel Freude bei der Arbeit mit den beiden, die sehr kreativ und offen sind. Zwei unserer Ersten Solisten, Yumiko Takeshima und Jiří Bubeniček, verkörpern die Zuckerfee und den Prinzgemahl. Unser neuer »Nussknacker« wird eine Zusammenarbeit zwischen unserer Company und der Palucca Hochschule für Tanz sein und von Professor Jason Beechey, Rektor der Hochschule, und mir zusammen choreografiert. Unsere Idee ist eine Produktion, die neben den Tänzern der Company auch mehr als dreißig Kinder der Palucca Hochschule involviert. Wir möchten, dass die Rollen der Kinder im Stück auch von wirklichen Kindern gespielt werden, nicht von Erwachsenen, wie es häufig der Fall ist. Wir wollen einen »Nussknacker«, der Kinder wie Erwachsene anspricht – eine richtige Weihnachts-Familien-Version mit einem wachsenden Weihnachtsbaum und einer großen Kampfszene zwischen dem Nussknacker und dem Mäusekönig.

Vello Pähn ist unser Dirigent. Wir haben uns mit ihm für die originale Partitur mit den ursprünglichen Tempi entschieden. Und wir freuen uns sehr, mit der Kostüm- und Bühnenbildnerin Roberta Guidi di Bagno zusammenzuarbeiten, die bereits mehrere Produktionen für unsere Company ausgestattet hat – vor kurzem erst Balanchines »Coppélia«.

Der ursprüngliche Handlungsort und die Zeit werden wie in der Erzählung von E.T.A. Hoffmann im Deutschland von 1892 verbleiben. Wir übernehmen jedoch nicht seine Handlung, denn diese Version ist sehr düster, und wir glauben nicht, dass sie sich für eine Familienproduktion eignet. Wir verwenden daher Petipas traditionelles Ballettlibretto, dem die Mehrheit der klassischen »Nussknacker«-Versionen folgt. Ich möchte nicht zu viel verraten, denn alles andere soll eine Überraschung bleiben. Aber um es kurz zu fassen: Wir freuen uns auf einen märchenhaften Weihnachts-»Nussknacker«, der auch etwas Besonderes für Dresdner ist, die nicht nur den Striezelmarkt, sondern auch andere Monumente ihrer wunderschönen Stadt erkennen werden.

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



Kunst beginnt im Herzen jedes Einzelnen.

J.N. Nestroy

Semperoper Partner

Partner der Semperoper
und der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Die Gläserne Manufaktur von
Volkswagen in Dresden

Silber Partner

Zentrum Mikroelektronik Dresden AG

ENSO Energie Sachsen Ost AG

Techem Energy Services GmbH

Linde Engineering Dresden GmbH

Bronze Partner

Prüssing & Köll Herrenausstatter

Novald AG

Schaulust Optik

G.U.B. Ingenieur AG

Junges Ensemble Partner

Radeberger

Exportbierbrauerei GmbH

Semperoper Junge Szene Partner

Wöhrl for Kids

Eine Initiative der Rudolf Wöhrl AG

Werden Sie Partner!
Informieren Sie sich unter

Sponsoring

Andrea Scheithe-Erhardt

T_0351-49 11 645

F_0351-49 11 646

sponsoring@semperoper.de

Inhalt

Seite 6
SEMPER SECCO

Eine musiktheatralische Kolumne
»Von Glücksuchern in der Oper«

Seite 7
PAPARAZZO

Eine fotografische Kolumne
des Theaterfotografen

Seite 8
AKTUELLES

Neuigkeiten und Interessantes
aus der Semperoper

Seite 10
TITELGESCHICHTE

Premiere »Alcina«

Seite 14
HOCHSEILAKT ALCINA

Sopranistin Amanda Majeski
im Gespräch

Seite 16
BALLETT-PREMIERE

Neuproduktion »Der Nussknacker«

Seite 18
HEFTMITTE

»Simplicius Simplicissimus«

Seite 20
STAATSKAPELLE

Konzerte im November
& Dezember 2011

Seite 22
STAATSKAPELLE

2. Aufführungsabend

Seite 24
STAATSKAPELLE

3. Symphoniekonzert

Seite 26
STAATSKAPELLE

ZDF-Adventskonzert

Seite 30
KOSMOS OPER

Der Souffleurkasten

Seite 33
INNENSICHTEN

Was machen Sie eine Stunde
vor der Vorstellung?

Seite 34
SEMPER! MENSCHEN

Zehn Fragen an Ballett-Halbsolistin
Anna Merkulova

Seite 36
JAZZ IN DER SEMPEROPER

Trio Joubran feat. Yousef Hbeisch

Seite 37
RÄTSEL

»Capriccio«

Seite 38
REPERTOIRE

Rollendebüts und Höhepunkte
im November & Dezember 2011

Seite 42
REZENSION EINES GASTES

»Maskenball«,
September 2011



Amanda Majeski singt Alcina

Neugierig blieben viele Besucher von Schloss Pillnitz stehen, als an einem der letzten sonnigen Herbsttage eine junge Frau im violetten Kleid vor dem Wasserpalais posierte. Sie ist seit dieser Saison Ensemblemitglied der Semperoper und singt die Titelpartie in Händels »Alcina«. Außerdem gibt Majeski hier ihre Rollendebüts als Contessa d'Almaviva in »Le nozze di Figaro«, als Gräfin in »Capriccio« und als Vitellia in »La clemenza di Tito«. Zuvor trat die US-Amerikanerin in Chicago, Santa Fe und Pittsburgh auf, in Planung sind Gastspiele an der New York City Opera, in Frankfurt und Zürich.

semper secco

I.

Roter Teppich für Klassik-Stars. Die Gala zur Verleihung des verdienstvollen Echo-Preises in Schinkels Konzerthaus am Berliner Gendarmenmarkt. Gottschalk moderiert, wie Gottschalk immer Shows moderiert. Villazón schmettert Mexikanisches. Das neue chinesische Piano-Wunderkind Yuja Wang hämmert Prokofjews d-moll-Toccatà mit Stahlfingern in den Steinway. Doch achtet keiner der VIPs in den vorderen Reihen auf Hände, da das smaragdgrüne Glitzerkleid Beine in ganzer Länge sehen lässt. Knallcharge Kurt Krömer darf als »Laudator« den indischen Countertenor Bejun Mehta verberlinern. Und das Programmheft ziert die Schlagzeile zur feuerroten Frisur der sächsischen Sopranistin Simone Kermes: »So viel Punk steckt im Barock«. Richtig! Hier stimmt etwas nicht. Klassik spielt Pop.

II.

Die Klassik böte »so vielen Jungen Arbeit«, wundert sich Gottschalk. Sein Lob ist vergiftet. Es sei höchste Zeit, die Künstler »in den Mainstream einzugliedern«. Diese Eingliederung wäre das Ende. Klassik darf alles, nur nicht sich gemein machen. Klassische Musik ist natürlich auch große Unterhaltung und braucht die Breitenwirkung. Doch wer glaubt, Unterhaltung sei nur das anstrengungslos Konsumierbare, sollte vor dem Fernsehgerät sitzen bleiben.

III.

Ein Echopreis für die »Welt-Ersteinspielung des Jahres« galt merkwürdigerweise einem Komponisten, der schon seit sechzig Jahren tot ist. Walter Braunfels, in der Weimarer Republik neben Richard Strauss einer der meistgespielten lebenden Opern-

komponisten, besaß einen so fabelhaft deutschen Namen, dass Hitler ihn bat, die Hymne der nationalsozialistischen Bewegung zu komponieren. Braunfels lehnte empört ab. Als »Halbjude« enttarnt und mit Berufsverbot belegt, komponierte er mitten im Krieg ein Werk, das die Verführung der Massen untersucht: »Jeanne d'Arc«. Der Komponist hat es nie gehört.

Nach dem Krieg galt Braunfels als Spätromantiker von gestern, also als wertlos. Erst fünfzig Jahre nach seinem Tod erfuhr das Hauptwerk eine konzertante Uraufführung – in Schweden. Von Wiederentdeckung kann keine Rede sein. »Jeanne d'Arc« war noch nie entdeckt gewesen. Die großen Häuser stehen noch aus. Ein Fall für den Meister spätromantischer Opern Christian Thielemann?

IV.

Unserer Zeit näher als die Romantik scheint immer wieder der Geist des Barock. Warum das so ist, lässt sich in Händels Oper »Alcina« mühelos erleben. Es geht nicht um romantisch-moralisch verklärte Gefühle, sondern um das individuelle Streben nach Glück, also auch um die Befriedigung von Lust. Und um die Grenzen, an die Glücksucher stoßen. Alcina, die sympathischste Zauberin der Operngeschichte, ist da keine Ausnahme. Sie ist eine moderne Frau, die ihr sinnliches Vergnügen bis zum Exzess sucht, die um ihre Sehnsüchte und Ängste kein Geheimnis macht. Ihre Gegner, die Bannerträger der Moral, sind keineswegs besser als sie. Alcina überlebt die Gesellschaft der Gutmenschen nicht. Das macht sie zu einer Seelenverwandten des Don Giovanni. Mozart war auf dessen Seite, so wie Händel ganz gewiss auf der Seite seiner amoralischen Heldin. Alcina: gleichermaßen ein intellektuelles wie sinnliches Vergnügen.

V.

Wie Alcina vermittelt Oper immer Erfahrungen, die der Alltag nicht bieten kann. Womit wir wieder bei den Vorzügen der Oper sind, wie sie keine Echo-Preisverleihung würdigen kann. Wahre Lust auf Oper ist ohne gewisse Kenntnis der Werke kaum möglich. Denn Oper ist mehr als nur die Stimulanz von Gefühlen. Oper verbindet, wenn man so will, die rechte mit der linken Gehirnhälfte. Es wäre fatal, das unbeleckte Publikum »dort abzuholen, wo es ist«, wie quotengeschädigte Fernsehredakteure gerne glauben. Neue Besucher wären damit nicht zu gewinnen, die wirklich Interessierten schnell vergrault. Wer häufig in die Oper geht, gehört zweifellos einer Elite an. »Elite« ist für mich ein positiver Begriff – auch wenn die politisch korrekten Vereinfacher nur noch gelten lassen wollen, was niemanden überfordert. Mit Demokratie hat das nichts zu tun. Ließe sich die Klassikbranche darauf ein, der Pop-Musik massentauglich nachzueifern, litte sie an mangelndem Selbstbewusstsein. Ich hoffe, der Konjunktiv ist (noch) richtig.



Wolfgang Herles ist Moderator und Redaktionsleiter der ZDF-Literatursendungen auf dem »Blauen Sofa«. Er war u.a. Leiter des ZDF-Studios Bonn, Leiter des ZDF Kultur-Magazins »aspekte«, Moderator der ZDF-Talkshow »live« und der politischen Gesprächssendung »Was nun...«. Er schrieb sieben politische Bücher, u.a. den Bestseller »Wir sind kein Volk«, und vier Romane, zuletzt »Die Dirigentin« (S. Fischer Verlag, im Juli erschienen).



Aktuelles

NEUES UND INTERESSANTES
AUS DER SEMPEROPER



»ConfronTension«

Zwischen Liebe und Hass

Kultur und Krieg – verträgt sich das? Zur Wiedereröffnung des neugestalteten Militärhistorischen Museums in Dresden am 15. Oktober führten Tänzer des *Semperoper Ballett*, Mezzosopranistin Barbara Senator und der Sächsische Staatsopernchor in sieben Stationen durch die (Kultur-)Geschichte des deutschen Militärs, gaben den menschlichen Ängsten, Aggressionen, Hoffnungen und Illusionen eine weitere Stimme, ein anderes Gesicht.

Insgesamt etwa 6000 Besucher folgten am Eröffnungstag den Streiflichtern, die in der neu konzipierten Ausstellung die verschiedensten Facetten des Krieges kritisch beleuchten: Formation der Körper, Tiere und Militär, Leiden am Krieg etc.

In Anlehnung an diese Themenräume zog sich das Programm »ConfronTension« in zwei Durchläufen vom Erdgeschoss bis in den vierten Stock. Zu Schlagworten wie Schutz und Zerstörung, Krieg und Erinnerung oder Körper und Form erschienen Choreografien wie »Intimate Distance« und »Vertigo Maze« oder Ruggieros Arie »Sta nell'Ircana« aus Händels Oper »Alcina« in einem beklemmenden neuen Kontext. Als zum Abschluss Sänger des Staatsopernchores auf den Treppenstufen des Museums Schönbergs »Friede auf Erden« ergreifend vortrugen, schienen Liebe und Hass bildlich aufzuflammen.

Noch bis Ende des Jahres ist das Museum kostenfrei zu besichtigen.

Figaro Operncafé Spezial

Sänger plaudern aus dem Nähkästchen, schildern Bühnenerlebnisse, geben Einblick in ihren Künstleralltag und lassen es sich natürlich auch nicht nehmen, ihrem Publikum einige Lieder und Arien zu singen: Mit dieser charmanten Mischung ist das Figaro Operncafé Spezial zu einer beliebten Reihe geworden. Am 13. November um 11 Uhr begrüßt die Moderatorin Bettina Volksdorf von MDR Figaro im Oberen Rundfoyer der Semperoper die chilenische Sopranistin Carolina Ullrich, Ensemblemitglied der Semperoper, und den großen Bariton Olaf Bär. Der gebürtige Dresdner, bis 1991 Ensemblemitglied der Semperoper, ist Professor an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden und leitet die Liedklasse. Carolina Ullrich, die kürzlich als Oscar in »Un ballo in maschera« glänzte und in dieser Spielzeit unter anderem in »Don Giovanni«, »Die Zauberflöte« und »L'elisir d'amore« zu erleben ist, wurde mit dem Christel-Goltz-Preis 2011 der Stiftung zur Förderung der Semperoper ausgezeichnet.

Die Veranstaltung wird aufgezeichnet und am 26. November um 22 Uhr in MDR Figaro ausgestrahlt. Karten zu 5 Euro



19. Preisträgerkonzert der Stiftung zur Förderung der Semperoper: Gerhard Müller, Prof. Dipl. Ing. Jürgen Hubbert, Joachim Hoof, Senator h.c. Rudi Häussler mit Dr. Ulrike Hessler, Carolina Ullrich sowie Aaron S. Watkin, Jason Beechey und Mitgliedern des Elevenprogramms des Semperoper Ballett

»Proszenio«

Die Semperoper liegt den Dresdnern und Sachsen als kulturelles und lebendiges Wahrzeichen besonders am Herzen. Um dieser Rolle noch besser gerecht zu werden, lädt die Semperoper all ihre Besucher ein, sich bei »Proszenio«, den Freunden der Semperoper Dresden und des Semperoper Ballett, zu engagieren, das Haus, sein Ensemble und seine Company noch näher kennenzulernen, den Theaterbetrieb unmittelbarer zu erleben und die vielfältigen neuen Aktivitäten der Semperoper durch einen persönlichen Beitrag zu unterstützen. »Proszenio« ergänzt das Engagement der 1992 von Senator Rudi Häussler gegründeten »Stiftung zur Förderung der Semperoper«, die die Semperoper alljährlich mit einem hohen sechsstelligen Betrag unterstützt, und begleitet und fördert gemeinsam mit ihr die künstlerische Entwicklung eines der berühmtesten Opernhäuser der Welt.

»Proszenio« wendet sich an Einzelpersonen; die Teilnahme ist in drei verschiedenen Kategorien (120 / 240 / 480 Euro) möglich. Alle Angebote gibt es auch zu einem ermäßigten »Duett«-Preis für zwei Personen.

Informationen unter T 0351 4911 645
oder proszenio@semperoper.de

Neuer Liederreigen

Die neue Reihe »Lieder in Semper 2« überträgt das Konzept der Liederabende in einen persönlicheren Rahmen. Am zweiten Spielort der Semperoper werden sich in der laufenden Spielzeit Mitglieder des Dresdner Solistenensembles und Pianisten des Hauses zu abwechslungsreichen Liedprogrammen zusammenfinden und sie im intimeren Kreis der Kammerbühne vorstellen. Neben dem musikalischen Genuss bietet sich dabei auch die Gelegenheit, die Sänger und Sängerinnen ohne trennenden Orchestergraben und Bühnendistanz »hautnah« zu erleben.

Eröffnen werden den Liederreigen Amanda Majeski, Marjorie Owens, Carolina Ullrich, Simeon Esper, Christopher Magiera und Aaron Pegram unter der Leitung von Laura Poe am 15. November 2011. Das Ensemble wird sich auf die Reise von Russland über Westeuropa bis nach Amerika begeben: mit Stücken von Sergej Rachmaninoff, Franz Schubert, Richard Wagner, Henri Duparc, Francisco Ernani Braga, Richard Rodgers, Leonard Bernstein und Stephen Sondheim.

Programmdetails werden rechtzeitig auf semperoper.de bekanntgegeben. Karten 11,50 Euro

Zweifach ausgezeichnet

Gleich zwei Ehrungen wurden dem zukünftigen Chefdirigenten der Sächsischen Staatskapelle im Oktober zuteil. Zunächst nahm die Londoner Royal Academy of Music Christian Thielemann in die überaus prominente Schar ihrer Ehrenmitglieder auf. Die Royal Academy wurde 1822 gegründet und zählt zu den weltweit renommiertesten Ausbildungsinstituten für angehende Musiker und Komponisten. Zu ihren Ehrenmitgliedern gehören unter anderem Claudio Abbado, Pierre Boulez, Nikolaus Harnoncourt und Bernard Haitink. Am 21. Oktober verlieh dann die Weimarer Hochschule für Musik Franz Liszt Christian Thielemann die Ehrendoktorwürde. Damit würden, so der Hochschulsenat in seiner Begründung, Thielemanns »außergewöhnliche Leistungen und besondere Verdienste um die Musik des 19. Jahrhunderts« gewürdigt. Am Tag darauf, dem 200. Geburtstag von Franz Liszt, dirigierte Thielemann in der Weimarerhalle ein Konzert zu Ehren des Jubilars und stand dabei am Pult eines Projektorchesters, welches sich aus Mitgliedern der Weimarer Staatskapelle, Professoren und Dozenten der Weimarer Musikhochschule (darunter Matthias Wollong, Konzertmeister der Sächsischen Staatskapelle), sowie deren Studierenden zusammensetzte. Wir gratulieren!



Christian Thielemann

Fasziniert von der Fülle musikalischer Einfälle

DIRIGENT RAINER MÜHLBACH ÜBER DIE NEUEINSTUDIERUNG VON HÄNDELS »ALCINA«



Amanda Majeski als Alcina und Simeon Esper als Oronte

Es ist ein großer Wunsch von Semperoper-Intendantin Ulrike Hessler, das Barock-Repertoire fest im Spielplan zu verwurzeln. Nach »Incoronazione di Poppea« in der letzten Spielzeit folgt nun am 29. Oktober Georg Friedrich Händels »Alcina«. Regie führt Jan Philipp Gloger, der im Sommer mit dem »Fliegenden Holländer« sein Debüt bei den Bayreuther Festspielen geben wird. Das Bühnenbild stammt von Ben Baur, die Kostüme von Karin Jud. Dirigent ist ein alter Bekannter...

Nein, von einer »Rückkehr« ans Pult der Staatskapelle könne man eigentlich nicht sprechen, sagt Rainer Mühlbach nach kurzem Nachdenken, als wir an einem erstaunlich sonnigen Oktobertag nach der Vormittagsprobe in der Wachstube am Großen Garten, ganz in der Nähe der neuen Probebühne Lingnerallee, sitzen. An den ersten Probentagen war ihm die Freude, in seiner Geburtsstadt arbeiten zu können, deutlich anzumerken, und er verbrachte die Abende damit, durch das nächtliche Dresden zu radeln auf der Suche nach den vertrauten Orten seiner Kindheit. Meine Frage, was sich verändert habe – in der Stadt, an der Semperoper – möchte er aber so pauschal nicht beantworten. Denn eigentlich sei er nie wirklich »weg« gewesen, höchstens habe er zwischen durch ein paar Jahre nicht die Staatskapelle dirigiert. Doch der Kontakt in alle Abteilungen des Hauses, freundschaftliche und verwandtschaftliche Bindungen zu Kollegen der Semperoper, bestand immer fort.

Geboren wurde Rainer Mühlbach 1966 als Sohn von Eltern, die, obwohl Nicht-Musiker, das Talent ihrer Kinder zu fördern wussten – seine einzige Schwester Claudia Pätzold ist ebenfalls Musikerin, als Cembalistin, Kammermusikerin und Liedbegleiterin tätig. Mühlbach begann mit der obligatorischen Blockflöte, der bald das Klavier folgte. Ab der 6. Klasse setzte er seine Ausbildung an der Spezialschule für Musik fort. Viele seiner damaligen Mitschüler, und auch immer noch einige Lehrer, spielen in der Staatskapelle und bei den Philharmonikern. Mühlbachs ursprünglicher Berufswunsch war Sänger – doch aus jugendlicher Enttäuschung darüber, kein Bass oder Bariton, sondern Tenor zu sein, änderte er seine Pläne und nahm Dirigierunterricht. Als prägendstes Opern Erlebnis, eigentlich den Auslöser für die weitere Beschäftigung mit Oper überhaupt – »vorher habe ich ja nur die »Zauberflöte« gekannt« – nennt Rainer Mühlbach den »Tannhäuser« in der legendären Aufnahme mit Franz Konwitschny. Seine Eltern hatten seinerzeit als Abonnenten die Inszenierung von Harry Kupfer gesehen und ihre Berichte über den Abend führten dazu, dass Rainer Mühlbach als 13-Jähriger alles dransetzte, um an eine Schallplatte und die Partitur zu kommen. Mit Erfolg – bis heute zählt er Wagner zu seinen Lieblingskomponisten. Während des Studiums an der

Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« ab Mitte der 1980er Jahre sammelte Rainer Mühlbach zügig Berufserfahrungen, so war er Korrepetitions-Praktikant bei einer Einstudierung der »Walküre« in Schwerin und bei Harry Kupfers Neuinterpretation der Mozart/da Ponte-Opern an der Komischen Oper. Immer wieder half er an der Semperoper aus, bis er 1988 eine feste Stelle als Repetitor bekam. In den nun folgenden turbulenten Jahren überschlugen sich nicht nur bekanntlich die politischen Ereignisse – auch in Rainer Mühlbachs Leben kam es, teils bedingt dadurch, teils unabhängig davon, zu großen Veränderungen. 1987 hatte Leonard Bernstein anlässlich der 750-Jahrfeier Berlins einen Workshop für junge Dirigenten gegeben, zu dem Rainer Mühlbach eingeladen worden war. Ein Jahr später durften fünf der Teilnehmer zum Schleswig Holstein-Festival reisen, wo Rainer Mühlbach den ersten Preis des festivaleigenen Dirigier-Wettbewerbs gewann. Wie bedeutsam die damaligen Kulturverantwortlichen diesen Preis fanden, erkennt man unschwer daran, dass die Nachricht Eingang in die »Aktuelle Kamera« fand – zur größten Verwunderung seiner Eltern, die, bevor Rainer Mühlbach selbst berichten konnte, von ihrem Umfeld auf den Erfolg angesprochen wurden. Rainer Mühlbach reiste derweil durch Europa und dirigierte im ersten Teil eines von Bernstein geleiteten Konzertprogrammes Sibelius' 7. Symphonie.

Es begann eine spannende Zeit: Gastierte Leonard Bernstein in Europa, bekam Rainer Mühlbach eine Einladung, ihn auf der Tournee zu begleiten und als Schüler von ihm zu lernen. Gleichzeitig ging die Arbeit an der Semperoper weiter. Mühlbach begleitete die Proben zu Christine Mielitz' »Fidelio«-Inszenierung, die dann am 9. Oktober 1989 Premiere haben sollte. »Nachmittags habe ich noch einen technischen Durchlauf gespielt, weil es in den Endproben immer wieder zu Störungen gekommen war. Am Abend selbst schafften es viele Zuschauer gar nicht zur Premiere: Man durfte den Theaterplatz nur mit Eintrittskarte betreten; aus Angst vor größeren Unruhen war von Polizei und Militär alles abgeriegelt worden. Nach dem Gefangenenchor gab es Applaus, der nicht abebben wollte. Er stand wie eine imaginäre Wand im Raum, eine nonverbale Akklamation, Demonstration für so vieles... Wir hatten Gänsehaut.« Weihnachten 1989 dirigierte Bernstein dann in Berlin Beethovens 9. Symphonie – mit der nicht unumstrittenen Umdichtung »Freiheit, schöner Götterfunken«.

»Nach dem Gefangenenchor gab es Applaus, der nicht abebben wollte.«

»Ich habe damals in München die erste Probe des aus vielen Kollektiven für diesen Zweck zusammengesetzten Orchesters geleitet und das Material mit neuen Einzeichnungen des Meisters ergänzt. Eigentlich hätte ich auch die Anspielprobe leiten sollen, aber niemand hatte das explizit formuliert: Nur irgendwann fragte Bernstein, ob ich nicht jetzt eigentlich in der Philharmonie sein sollte, statt mit ihm und anderen in Honeckers ehemaligem Dienstwagen durch Berlin zu fahren...« Seine erste Vorstellung an der Semperoper als Dirigent, ebenfalls mit einer Inszenierung von Christine Mielitz, ihrem »Figaro«, gab Rainer Mühlbach am 5. Januar 1990. Auch dies wieder ein historischer Tag, denn die Staatskapelle plante, mit einem Vorstellungsboykott den mit Stasi-Vorwürfen konfrontierten damaligen Intendanten Gerd Schönfelder zum



Barbara Senator als Ruggiero



Amanda Majeski



Rainer Mühlbach

Rücktritt zu zwingen. »Über Deiner Vorstellung hängt ein Damokles-Schwert« hatte ihm am Nachmittag ein Orchestermusiker, zufällig sein späterer Schwager, zugerannt. Doch die Vorstellung konnte stattfinden. Bei diesem »Figaro«, so Rainer Mühlbach, hätte er zum ersten Mal erlebt, was die Staatskapelle so einzigartig macht: »Es gibt einfach nicht viele Orchester, von denen man so viel zurück bekommen kann. Mit der Staatskapelle ist es wirklich ein gemeinsames Musizieren, die reinste Freude!«

Trotzdem, zwischen Bernstein und Semperoper, wählte Rainer Mühlbach einen ganz anderen Weg. Selbstkritisch befand er, noch nicht erfahren genug zu sein und beschloss, auf Wandschaft zu gehen. Erste Station war Basel, wo er in der Spielzeit 1990/91 als Repetitor begann, GMD war seinerzeit Michael Boder,

»Mit der Staatskapelle ist es wirklich ein gemeinsames Musizieren, die reinste Freude!«

Intendant des Dreispartenhauses Frank Baumbauer. Auf Basel folgten die Hamburgische Staatsoper, vier Jahre als Repetitor und Dirigent, Kapellmeisterjahre in Bremen (1995–2000), ein Posten als Generalmusikdirektor in Münster (2004–2007), parallel dazu und bis heute die Tätigkeit als freischaffender Dirigent u.a. in Düsseldorf, Köln, Hannover, Genf und – seit der Einladung der Kapelle zu einem Aufführungsabend 1997 – auch regelmäßig wieder in Dresden.

Wenn Rainer Mühlbach über seine Theatererlebnisse berichtet fällt auf, welche große Rolle Regisseure darin spielen. In seiner Dresdner Zeit beeindruckten ihn insbesondere Harry Kupfer, Christine Mielitz, später auch Peter Konwitschny, deren konkrete Herangehensweise für ihn bis heute verbindlich ist: »Dass ein Sänger nicht weiß, was genau er da singt, ist für mich absolut

nicht hinnehmbar.« Dies betrifft vor allem auch die Rezitative, an denen Rainer Mühlbach auch jetzt bei der »Alcina« detailverliebt arbeitet. An Herbert Wernicke, den er in Basel erlebte, faszinierte ihn, namentlich bei dessen »Cosi fan tutte«, der Humor: »An den Interpretationen von Kupfer und Mielitz interessierte mich vor allem die Umsetzung der dramatischen Aspekte der Werke. Bei Wernicke lernte ich ganz andere Facetten kennen, den lebenslustigen Mozart, ähnlich wie in Milos Formans Film »Amadeus.« Weitere Regie-Wegbegleiter waren Ingo Kerkhof, mit dem Rainer Mühlbach in Hannover »Le nozze di Figaro« erarbeitete, und regelmäßig Christof Loy. Die letzte gemeinsame Produktion der beiden, Lehárs »Lustige Witwe« in Genf, hatte ihren Ursprung in einem von Rainer Mühlbach begleiteten Ständchen der späteren Protagonisten Annette Dasch und Johannes-Martin Kränzle bei Loys Hochzeit.

Mit Jan Philipp Gloger arbeitet Rainer Mühlbach zum ersten Mal zusammen. Bereits in der Konzeptionsphase war er für den Regisseur ein unersetzlicher Ansprechpartner und Mitdenker bei der Erstellung einer Spielfassung. »Händel selbst hat die Dramaturgie im Laufe der Vorstellungen immer wieder den Gegebenheiten, wie zum Beispiel Sänger-Umbesetzungen, angepasst und auch Konzessionen ans Publikum gemacht, wie das lieto fine, das Happy-End, ohne das damals keine Oper gegeben wurde.« Begeisterung löst bei ihm die Sängerbesetzung aus. Mit vielen hat Rainer Mühlbach bereits gearbeitet – Christa Mayer, die Bradamante der Produktion, begleitete er erstmalig beim ARD-Wettbewerb 2000. Barbara Senator, Ruggiero, kennt er aus Hannover, Simeon Esper, Oronte, aus Düsseldorf. Markus Butter wiederum, den Melisso, begleitete er an der Semperoper als Papageno. »Es ist wunderbar, wie perfekt Rolle, die jeweilige Persönlichkeit des Sängers und Jan Philipps konzeptionelle Überlegungen zusammenpassen.« Für Mühlbach ist es selbstverständlich, auf jeder szenischen Probe anwesend zu sein. Auf seine konstruktive, humorvolle Art mischt er sich bei Bedarf in die Diskussionen des Regieteam und der Sänger ein, steuert eigene Ideen bei oder

sucht mit nach Lösungen, um Spiel und Musik organisch zu verbinden. Bühnenbildner Ben Baur hat für die Welt der Zauberin ein Labyrinth entworfen, dessen Wände sich auf eine Handbewegung Alcinas hin bewegen. Was in der Premiere dann hoffentlich »magisch« aussieht und die Sinne der Zuschauer verwirren soll, bis diese – wie Ruggiero – nicht mehr wissen, ob sie ihren Augen trauen können, ist auf den Bühnenproben Präzisionsarbeit: Nach Rainer Mühlbachs zeitlichen Vorgaben arbeiten das Regieteam, Inspizienz und Technik daran, dass die Wände immer zum gewünschten Zeitpunkt fahren oder stoppen.

»Es ist wunderbar, wie perfekt Rolle, Sängerpersönlichkeit und Regie zusammenpassen.«

Als Dirigent liegt seine größte Herausforderung natürlich darin, diese für einen viel kleineren Raum komponierte Barockoper auf die Verhältnisse der Semperoper zu übertragen. So plant er, die Continuo-Gruppe zweizuteilen und räumlich getrennt in den entgegengesetzten Ecken des Orchestergrabens zu positionieren. Damit greift er ein entscheidendes Element der Konzeption von Jan Philipp Gloger auf. In dessen Sichtweise ist Alcina keine böartige Zauberin, die besinnungslos Männer verführt und deren Welt infolgedessen zur Strafe für ihr unmoralisches Verhalten zerstört werden muss, sondern beide Frauen, Alcina und Bradamante, verkörpern bei ihm zwei gegensätzliche, aber gleichberechtigte Lebensmodelle, beide lieben Ruggiero auf ihre Weise: Alcina, die Hedonistin, hat zahlreiche Männer verführt, um zu erkennen, wieviel ihr Ruggiero bedeutet. Ihr tief empfundener Schmerz, als dieser sie verlässt, zeigt sie als »normale« zurückgewiesene Frau. Bradamante dagegen musste erleben, dass Ruggiero, seinem etablierten Leben als berufstätiger Familienvater überdrüssig, eine neue Beziehung eingeht und setzt alles daran, ihn zurückzuerobieren. Rainer Mühlbach ordnet nun die beiden unterschiedlichen Continuo-Gruppen den jeweiligen Welten zu: Cembalo und Violoncello stehen für die »Alltagswelt« der Bradamante, ein weiteres Cembalo, Gambe und zwei Theorben für die »Zauberwelt« der Alcina. Diese Teilung war zunächst gar nicht so konsequent angeordnet, nahm aber im Laufe der Proben mit Jan Philipp Gloger immer klarere Formen an und findet schließlich im einzigen Terzett gegen Ende der Oper eine erstaunliche Schlüssigkeit: Wenn Alcina auf der einen Seite, Bradamante und der gedanklich in seine alte Welt zurückgekehrte Ruggiero andererseits einen musikalischen Kampf ausfechten, wird dieser Teilungseffekt ganz personenspezifisch genutzt, indem Jan Philipp Gloger zur Aufstellung im Graben eine Parallele auf der Bühne schafft. Und so ist Rainer Mühlbach voller Vorfreude auf die Premiere: »Ich habe »Alcina« erst richtig kennen gelernt, als mich die Anfrage der Semperoper erreichte. Jetzt bin ich fasziniert von der Fülle der einmaligen und einzigartigen musikalischen Einfälle. Unter diesem Aspekt ziehe ich persönlich das Werk sogar dem – über jeden Zweifel erhabenen – »Giulio Cesare« vor.«

Georg Friedrich Händel
Alcina

**Dramma per musica
in drei Akten
in italienischer Sprache
mit deutschen Übertiteln**

**Premiere
29. Oktober 2011**

**Vorstellungen
1., 4. & 10. November 2011
4. & 7. Juli 2012**

**Musikalische Leitung
Rainer Mühlbach**

**Inszenierung
Jan Philipp Gloger
Bühnenbild
Ben Baur
Kostüme
Karin Jud
Licht
Fabio Antoci
Dramaturgie
Sophie Becker**

**Alcina
Amanda Majeski
Ruggiero
Barbara Senator
Bradamante
Christa Mayer
Morgana
Nadja Mchantaf
Oronte
Simeon Esper
Melisso
Markus Butter
Oberto
Elena Gorshunova
Chorista 1
Manuel Günther
Chorista 2
Michael Kranebitter**

**Sächsische Staatskapelle
Dresden**

**Kostenlose Werkeinführung
45 Minuten vor Vorstellungsbeginn
im Opernkeller**

**Mit freundlicher Unterstützung
der Stiftung zur Förderung der
Semperoper**

Hochseilakt »Alcina«

SOPRANISTIN AMANDA MAJESKI
IM GESPRÄCH ÜBER IHRE ERSTE SPIELZEIT
AN DER SEMPEROPER

Dies ist Ihre erste Spielzeit in Dresden. Was erwarten und erhoffen Sie sich von dem ersten Jahr an der Semperoper?

Ich bin gespannt darauf, diese wirklich großartigen Rollen wie Alcina und Vitellia mit tollen Kollegen und einem fantastischen Orchester zu singen. Ich hatte jetzt zwei »Figaro«-Vorstellungen, und beide waren richtiggehend »magisch«: Das Gefühl, auf dieser Bühne, in diesem Haus mit seiner bedeutenden Geschichte zu stehen, eine so großartige Musik mit einem erstklassigen Orchester und großartigen Sängern zu erleben, ist einfach unvergleichlich.

Die Contessa aus »Le nozze di Figaro« haben Sie auch schon an der Lyric Opera in Chicago gesungen, als Sie kurzfristig für Anne Schwanewilms einsprangen. Werden Sie vom deutschen Publikum anders aufgenommen als vom amerikanischen?

Ich habe das Gefühl, dass das deutsche Publikum etwas reservierter ist. Während der Vorstellung sind die Zuschauer sehr aufmerksam, am Bühnengeschehen interessiert und unterbrechen das Stück selten durch Applaus. Man weiß, dass es ein wirklich wohlwollendes, anerkennendes Publikum ist, aber die Würdigung erhält man erst am Ende. In Amerika wird viel öfter im Stück applaudiert, manchmal auch an den falschen Stellen. Und deutsche Besucher verlassen die Vorstellung nicht in der Pause, wie es in Amerika öfter vorkommt.

Gerade bereiten Sie die Titelpartie der »Alcina« vor. Wie verlaufen Ihre ersten Proben an der Semperoper?

Es ist ein langsamer Prozess, denn es ist eine Neuproduktion, in der viele Kollegen ihre Partien zum ersten Mal singen, der Regisseur inszeniert das Stück zum ersten Mal. Es ist wie ein kollektiver Lernprozess, wir probieren viel aus, sehen, was funktioniert und was wir ändern können. Auch das Bühnenbild ist sehr

Vorstellungen
Alcina

29. Oktober,
1., 4., 10. November 2011
& 4., 7. Juli 2012

Karten ab 16,50 Euro

Vorstellungen
Capriccio

4., 8., 16. Dezember 2011
& 5. Januar 2012

Karten ab 16,50 Euro

Jeweils 45 Minuten vor
Vorstellungsbeginn findet eine kostenlose
Werkeinführung im Opernkeller statt.



Amanda Majeski

komplex, die Wände verschieben sich, müssen immer wieder in die richtige Position gebracht werden. Das ist sehr anspruchsvoll, aber auch das Spannende daran: Ich habe noch keine Vorstellung, wie das Stück am Ende aussehen wird, aber es wird aufregend.

Sie singen die Alcina zum ersten Mal. Vor welche Herausforderungen, sängerisch wie auch darstellerisch, stellt Sie diese Partie?

Vom Sängerischen her ist sie recht kompliziert: Alcina singt sechs Arien und ein Terzett, die sehr in die Höhe gehen, also muss ich meine Energie über das Stück hinweg gut einteilen. Als Figur finde ich Alcina faszinierend: Sie ist eine Zauberin, sie hat magische Kräfte, kann die Menschen kontrollieren und tut einfach, was sie will, ohne an moralische Gebote, an Sterblichkeit oder sonstige Hindernisse gebunden zu sein. Dann verliebt sie sich zum ersten Mal richtig und wahrhaftig in einen Mann, Ruggiero, der sie verlässt und zu seiner

Familie zurückkehrt. Alcina bleibt mit dieser Liebe zurück, mit der sie nichts anfangen kann. Die Wandlung dieser mächtigen, gewissermaßen unmenschlichen Frau, die ihre menschlichen, wahren Gefühle entdeckt, ist sehr interessant zu spielen.

Bald haben Sie noch ein weiteres Rollendebüt: Die Gräfin in »Capriccio« von Richard Strauss. Eine Barockoper und ein Stück des 20. Jahrhunderts. Wo liegen für Sie die größten Unterschiede zwischen diesen Partien?

Das sind zwei völlig verschiedene Arten zu singen. Alcina ist gewissermaßen bloßgestellt in ihrem Gesang, es gibt keine starke Orchesterbegleitung, und man fühlt sich als Sängerin wie auf einem Hochseil, auf dem man langsam und vorsichtig einen Schritt vor den anderen setzt. In »Capriccio« hingegen ist man von diesem großen Orchesterklang umgeben, den großen Melodielinien, in den romantischen Strukturen dieser Musik kann man sich einfach treiben lassen. Aber gerade diese beiden Partien zu singen, ist richtig erfüllend, denn wenn man einen Brocken wie »Alcina« geschafft hat, ist »Capriccio« einfach pure Freude.

In »Capriccio« geht es um die Frage, was wichtiger ist: Worte oder Musik. Es ist Ihre erste Strauss-Partie, gleichzeitig auch Ihre erste große Partie in deutscher Sprache. Was ist für Sie bei der Erarbeitung der Gräfin die größere Herausforderung: der Gesang oder der Text?

Es ist in der Tat sehr anstrengend für mich, den deutschen Text zu lernen. Ich habe Deutsch zwar eine Weile im College gelernt, hatte aber damals schon Probleme damit und war froh, dass ich mich danach auf Italienisch konzentrieren konnte. Ich wiederhole für »Capriccio« jetzt jede kleine Sequenz vier, fünf Mal, spreche sie rhythmisch, bevor ich die Musik dazunehme. Die Sprache ist hier also wirklich schwieriger, wobei die Musik auch nicht einfach zu lernen ist. Aber wenn beide zusammenkommen, entsteht etwas Zaubhaftes, und ich will weder das eine noch das andere missen.

Manch harte Nuss zu knacken

ZUR BALLETT-NEUPRODUKTION
»DER NUSSKNACKER« VON
PETER I. TSCHAIKOWSKY – WO DER
TANZ BEGINNT

Es weihnachtet noch gar nicht, und doch sind die Proben zum »Nussknacker«, der uns eine veritable Dresdner Weihnacht inklusive Striezelmarkt und Zwinger präsentieren wird, in vollem Gang – dies in der Palucca Hochschule für Tanz Dresden schon seit diesem Sommer. Grund genug, dem tänzerischen Treiben außerhalb »unseres« *Semperoper Ballett* auf den Grund zu gehen und den »Kleinen« beim Arbeiten auf die Finger beziehungsweise Füße zu schauen.

Mit dem »Nussknacker« intensivieren Ballettdirektor Aaron S. Watkin und der Rektor der Palucca Hochschule, Professor Jason Beechey, ihre bereits erfolgreich angelaufene Zusammenarbeit bei Handlungsballetten, wie es eindrücklich »Coppélia« demonstriert, wo Ballett-Profis mit angehenden Tänzern gemeinsam auf der Bühne stehen. Mit dem »Nussknacker« bot sich eine weitere Kooperation an, denn das, was inhaltlich in dem Ballett geschieht, ruft nach einer Verbindung aus jungen beziehungsweise angehenden und reiferen Tänzern: Bei den Stahlbaums wird Weihnachten gefeiert, die Kinder erhalten Geschenke, Tochter Marie freut sich besonders über einen Nussknacker, mit dem sie durch dick und dünn geht, an und mit dem sie gemeinsam reift, in eine Art Traumland reist, um später, von der Realität wieder eingeholt, sicher zu sein, dass das emotional Erfahrene – unabhängig ob real oder unreal – Teil ihres jungen Lebens geworden ist. Marie macht also eine Entwicklung durch, dargestellt als kleines Mädchen durch eine Schülerin der Palucca Hochschule und, etwas gereift, im späteren Verlauf des Balletts durch eine Tänzerin des *Semperoper Ballett*. Hierbei wird alternierend das Kind Marie von Lydia Jahn und Michelle Hellebrand verkörpert; beide in dem Sinne schon »Profis«, als dass sie als Palucca-Studentinnen in der »Coppélia« mitgetanzt haben. Die ältere Marie wird dagegen von keiner geringeren Tänzerin dargestellt als von Anna Merkulova, die bereits in der letzten Spielzeit als Swanhilda in »Coppélia« und auch als Cinderella im gleichnamigen Ballett das Publikum verzauberte.

Peter I. Tschaikowsky
Der Nussknacker

Ballett in zwei Akten

Handlung
Aaron S. Watkin und
Jason Beechey

Choreografie
Aaron S. Watkin:
1. Akt, 3. Bild und 2. Akt
(Company)

Choreografie
Jason Beechey:
Prolog, 1. Akt, 1. und 2. Bild,
2. Akt (Kinder)

Bühne und Kostüme
Roberta Guidi di Bagno
Licht
Marco Filibeck
Dramaturgie
Stefan Ulrich
Musikalische Leitung
Vello Pähn

Semperoper Ballett

Sächsische Staatskapelle
Dresden

Studierende der Palucca
Hochschule für Tanz Dresden

Philharmonischer Kinderchor
Chordirektor
Prof. Jürgen Becker

Mit freundlicher
Unterstützung der Stiftung zur
Förderung der Semperoper

In Zusammenarbeit mit der Palucca
Hochschule für Tanz Dresden

Premiere
26. November 2011, 18 Uhr

weitere Vorstellungen
28. & 29. November 2011
3., 5., 9., 13., 23., 25. & 27.
Dezember 2011

Karten ab 27,50 Euro



Prof. Jason Beechey mit Schülern und Studierenden der Palucca Hochschule für Tanz Dresden bei Proben für den »Nussknacker«

Wichtig ist es Aaron S. Watkin und Jason Beechey, den Kindern erste Bühnenerfahrungen zu ermöglichen, ihnen Kontakte in die professionelle Welt des Tänzers zu gewähren und an ihrem Ausdrucksvermögen und ihrer Bühnenpräsenz zu arbeiten. So sind insgesamt etwa 70 Schüler an dem Projekt beteiligt, von denen um die 30 zu jeder Aufführung als Kinder der Stahlbaums, als Mäuse, Soldaten, Engel oder Polichinelles auf der Bühne stehen und tanzen werden. Neben musikalischer Analyse, Einführung in die Geschichte rund um den »Nussknacker«, wird vor allem die tänzerische Kreativität der Schüler gefördert, indem sie über Improvisation Rollen anlegen und selbst erarbeiten – dies im Sinne einer lebendigen Mitgestaltung der Charaktere, die schließlich individuell von Jason Beechey festgelegt werden. Hier zeigt sich die gleiche Ausrichtung von *Semperoper Ballett* und Palucca Hochschule: Es geht um das Überwinden von Grenzen, das Ablegen von klassisch oder modern, es geht um die Verabschie-

dung von der alten Idee des klassischen Bühnentänzers, der als »Ausführer« von Schritten nicht am Entwicklungsprozess der Rollen beteiligt ist. Die Involvierung gibt den Choreografen ein ganz neues Gesicht von Frische und Leben und lässt die jungen Tänzer sich in ihrer Kreativität entfalten.

Bereits bei »Coppélia«, so Jason Beechey, habe sich gezeigt, wie viel Selbstvertrauen die Produktion den Schülern gegeben hat, wie sehr die Erfahrungen auf der Bühne sie haben reifen lassen und dass die Motivation extrem hoch ist, mit dem »Nussknacker« noch mehr zu leisten und dem Publikum erneut ihr Können zu präsentieren. Die verbleibende Zeit bis zur Premiere, die scheinbar im Fluge zu vergehen scheint, wird intensiv genutzt. Denn bis alles die nötige Perfektion hat, müssen noch etliche Proben absolviert, Ideen verworfen und noch manch harte Nuss geknackt werden.



Karl Amadeus Hartmanns »Simplicius Simplicissimus« ist noch am 30. Oktober & am 1., 3., 8., 10. & 11. November in Semper 2 zu erleben

Von Brahms bis Barock

KONZERTE IM NOVEMBER/DEZEMBER 2011



Kapelle für Kids

Kapelle für Kids – Hokus Pokus Fidibus
Alma lässt sich verzaubern

Montag 31. Oktober 2011, 11 Uhr
Große Bühne Semperoper

Julius Rönnebeck & die Puppe Alma
mit **Magdalene Schaefer** Moderation

Sächsische Staatskapelle Dresden

Johannes Wulff-Woesten Dirigent



Fabian Gabel

Kammermusik der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

2. Aufführungsabend
Mittwoch, 9. November 2011, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Fabien Gabel Dirigent
Andreas Wylezol Kontrabass

Maurice Ravel
»Le tombeau de Couperin«

Nino Rota
»Divertimento concertante«
für Kontrabass und Orchester

Charles Gounod
Symphonie Nr. 1 D-Dur

4. Kammerabend
Donnerstag, 24. November 2011, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Kai Vogler Violine
Alfredo Perl Klavier

Johannes Brahms
Violinsonate Nr. 1 G-Dur op. 78
Violinsonate Nr. 2 A-Dur op. 100
Violinsonate Nr. 3 d-Moll op. 108



Charles Dutoit

3. Symphoniekonzert

Sonntag, 20. November 2011, 11 Uhr
Montag, 21. November 2011, 20 Uhr
Dienstag, 22. November 2011, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Charles Dutoit Dirigent
Martha Argerich Klavier

Carl Maria von Weber
Ouvertüre zu »Euryanthe«

Ludwig van Beethoven
Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur op. 15

Claude Debussy
»La Mer«,
Drei symphonische Skizzen

Ottorino Respighi
»Pini di Roma«

Kostenlose Einführung jeweils 45 Minuten vor
Beginn im Opernkeller der Semperoper



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN



Thomas Hampson

Adventskonzert des ZDF

Samstag, 26. November 2011, 18 Uhr
Frauenkirche Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Joyce DiDonato Mezzosopran
Thomas Hampson Bariton

Sächsischer Staatsoperchor Dresden
Einstudierung: Pablo Assante

Werke von Antonio Vivaldi, Georg Philipp
Telemann, Johann Sebastian Bach u.a.

Eine Veranstaltung des ZDF
in Koproduktion mit der Stiftung
Frauenkirche Dresden
Unterstützt von der Commerzbank

Sendetermin im ZDF:
27. November 2011, 18 Uhr

PARTNER DER
STAATSKAPELLE DRESDEN



Christian Thielemann

Konzert in der Frauenkirche I

Donnerstag, 8. Dezember 2011, 20 Uhr
Freitag, 9. Dezember 2011, 20 Uhr
Frauenkirche Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Sibylla Rubens Sopran
Christa Mayer Alt
Daniel Behle Tenor
Florian Boesch Bariton
Kammerchor der Frauenkirche

Johann Sebastian Bach
»Weihnachts-Oratorium« BWV 248,
Kantaten 1-3

Am 9. Dezember Live-Übertragung
auf MDR Figaro

Konzert in der Frauenkirche II

Donnerstag, 15. Dezember 2011, 20 Uhr
Freitag, 16. Dezember 2011, 20 Uhr
Frauenkirche Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Sibylla Rubens Sopran
Christa Mayer Alt
Daniel Behle Tenor
Hanno Müller-Brachmann Bariton
Kammerchor der Frauenkirche

Johann Sebastian Bach
»Weihnachts-Oratorium« BWV 248,
Kantaten 4-6

Am 16. Dezember Live-Übertragung
auf MDR Figaro

Kontrabass im Focus

DAS KONTRABASSKONZERT VON NINO ROTA
SOWIE DAS DEBÜT VON FABIEN GABEL
AM PULT DER STAATSKAPELLE
MACHEN NEUGIERIG AUF DEN ZWEITEN
AUFFÜHRUNGSABEND

Kontrabasskonzerte stehen häufig im Schatten der ungleich umfangreicheren Konzertliteratur für Violine, Viola oder Violoncello. Nichtsdestotrotz finden sich auch für das tiefste Streichinstrument aus der Hand zahlreicher Komponisten bedeutende Beiträge zu dieser Gattung. Von den oft unterschätzten Klang- und Spielmöglichkeiten des Kontrabasses hatte sich vor annähernd zwei Jahren auch die ehemalige Capell-Compositrice Rebecca Saunders inspirieren lassen, als sie im Rahmen ihrer einjährigen Residenz ein neues Solokonzert komponiert hatte und dieses dem Solo-Bassisten der Staatskapelle, Andreas Wylezol, widmete. Dieser war dann auch gefeierter Solist der Uraufführung am 23. Juni 2010. Die Anforderungen von Seiten der Komponistin an Spieler und Instrument waren außergewöhnlich, schon allein der Titel des Werks »Fury II« wie auch ein zerbrochener Bogen als Resultat der Generalprobe sprachen diesbezüglich eine deutliche Sprache ...

Nun steht im zweiten Aufführungsabend der aktuellen Spielzeit erneut ein Konzert für Kontrabass und Orchester auf dem Programm, und auch jetzt über-

nimmt Andreas Wylezol dessen Solopart. Das Stück seiner Wahl ist Nino Rotas »Divertimento concertante« für Kontrabass und Orchester. Der Name Rota dürfte den allermeisten wohl ein Synonym für geniale und vielfach prämierte Filmmusik sein. Tatsächlich komponierte Nino Rota, 1911 in Mailand geboren, ab seinem 40. Lebensjahr die Musik für sämtliche Filme seines Landsmannes Federico Fellini – bis zu seinem Tod im Jahr 1979. Aber auch Regisseure wie Luchino Visconti, Francis Ford Coppola (»Der Pate«) oder Franco Zeffirelli setzten auf die Komponierkünste Rotas. Besonders geschätzt wurde er für seine außergewöhnlichen Improvisationskünste, die es ihm erlaubten, innerhalb kürzester Zeit auch den ausgefallensten Wünschen von Regisseuren zu entsprechen. Rota selbst verstand sich jedoch zeitlebens als »klassischer« Komponist und hinterließ der Nachwelt neben den Filmmusiken auch zehn Opern, mehr als 20 Ballett- und Bühnenkompositionen, zahlreiche Konzerte unterschiedlichster Besetzung sowie Klavier-, Kammer- und Chormusik. Sein Kontrabasskonzert verlangt dem Solisten ein Höchstmaß an technischem Können ab, nicht zuletzt deshalb, weil gerade die für den Kontrabass eher untypischen hohen Tonlagen häufig zum Einsatz kommen, in denen sich das Instrument naturgemäß leichter vom begleitenden Orchester absetzen kann.

Die musikalische Leitung dieses Aufführungsabends liegt in den Händen von Fabien Gabel, der damit sein Debüt am Pult der Staatskapelle gibt. Der gebürtige Pariser zog erstmals internationale Aufmerksamkeit auf sich, als er im Jahr 2004 die prestigeträchtige Donatella Flick Conducting Competition in London gewann. Dieser Erfolg war mit einem Dirigat des London Symphony Orchestra verbunden, welches ihn daraufhin für die kommenden zwei Spielzeiten zu seinem Assistant Conductor ernannte. Inzwischen ist er gern gesehener Gast bei vielen internationalen Symphonieorchestern. Neben dem Kontrabasskonzert von Rota dirigiert Gabel nun in der Semperoper Werke zweier Landsmänner: die Suite »Le tombeau de Couperin« von Maurice Ravel sowie die erste Symphonie von Charles Gounod. Auch dies zwei Werke, die eher selten in Konzertprogrammen zu finden sind. Völlig zu Unrecht übrigens, wie nicht nur die beiden Hauptprotagonisten des Aufführungsabends meinen.

2. Aufführungsabend

Kammermusik der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

9. November 2011, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Dirigent
Fabien Gabel

Kontrabass
Andreas Wylezol

Maurice Ravel
»Le tombeau de Couperin«

Nino Rota
»Divertimento concertante« für
Kontrabass und Orchester

Charles Gounod
Symphonie Nr. 1 D-Dur



Andreas Wylezol

Löwin am Klavier

SCHON VOR ZWEI JAHREN STAND DIE SEMPEROPER KOPF, ALS MARTHA ARGERICH RAVEL SPIELTE. NUN KEHRT DIE SCHLÜSSELFIGUR DER KLAVIERMUSIK NACH DRESDEN ZURÜCK



Martha Argerich

3. Symphoniekonzert

Sonntag, 20. November 2011, 11 Uhr
Montan, 21. November 2011, 20 Uhr
Dienstag, 22. November 2011, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Dirigent
Charles Dutoit

Klavier
Martha Argerich

Carl Maria von Weber
Ouvertüre zu »Euryanthe«

Ludwig van Beethoven
Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur op. 15

Claude Debussy
»La Mer«, Drei symphonische Skizzen

Ottorino Respighi
»Pini di Roma«

Kostenlose Einführung durch den
Konzertdramaturgen Tobias Niederschlag
jeweils 45 Minuten vor Beginn im
Opernkeller der Semperoper

Es gibt Menschen, die in der Musik leben. Martha Argerich ist so ein Mensch. Sie fühlt sich dort wohl, wo sie mit Freunden Klavier spielen kann. Wie auf ihrem Festival im schweizerischen Lugano, beim »Progetto Martha Argerich«. Hier ist sie eine Art Übermutter. Für sie ist Musik nicht nur eine Frage der individuellen Interpretation, sondern der Kommunikation mit anderen Menschen. In Interviews ist Argerich zurückhaltend. Wenn sie sich ausdrücken will, macht sie lieber Musik. Leidenschaftlich, ungeschnörkelt und direkt. Mit einer unmittelbaren Nähe zu den Komponisten und Werken, die sie interpretiert. Zuweilen denkt man, dass Beethoven, Rachmaninow oder Chopin unsere Zeitgenossen sind.

Dabei hätte Argerich, die im Alter von 14 Jahren mit ihren Eltern aus Buenos Aires nach Europa übersiedelte, der Musik fast Lebewohl gesagt. Mit 20 Jahren geriet sie in eine Schaffenskrise, fand keinen Zugang, der ihr selbst gefallen hätte. Umso genauer wusste sie, was sie wollte, als sie auf die Bühne zurückkehrte: 1965 gewann sie den renommierten Chopin-Wettbewerb in Warschau, die Presse nannte sie »die Löwin am Klavier«.

Heute ist Martha Argerich eine Art Bindeglied zwischen alten Legenden und einer neuen Klavier-Generation. Sie klingt ein bisschen wie Horowitz und hat den Wahnsinn und die Unbefangenheit ihres Lehrers Friedrich Gulda. Gleichzeitig setzt sie sich unermüdlich für junge Nachwuchskünstler ein: Als Ivo Pogorelich beim Chopin-Wettbewerb ausschied, verließ sie unter Protest die Jury. Argerich sah in ihm »ein Genie«. Heute fördert sie Pianistinnen wie Gabriela Montero. Zu ihren besten musikalischen Freunden gehören der Geiger Gidon Kremer und der Cellist Mischa Maisky.

Argerich zieht die Kammermusik und die Soloabende den großen Konzerten vor. Um so größer waren die Aufregung und die Begeisterung, als sie vor zwei Jahren mit der Staatskapelle unter Charles Dutoit eines ihrer seltenen Orchesterkonzerte gab. Die Semperoper stand Kopf! Jetzt kehrt die Grande Dame des Pianos zurück: diesmal mit Beethoven und wieder mit Dutoit am Pult. Eingebettet wird ihr Auftritt von Orchesterwerken Respighis, Debussys und Webers. Aber wahrscheinlich wird Argerich ihnen allen die Show stehlen.

Thielemanns »Weihnachts-Oratorium«

IN DER FRAUENKIRCHE DIRIGIERT CHRISTIAN THIELEMANN IN DER
VORWEIHNACHTSZEIT BAROCKES. MIT BACHS »WEIHNACHTS-ORATORIUM«
ERFÜLLT ER SICH DABEI EINEN LANG GEHEGTEN WUNSCHTRAUM



Adventskonzert 2010

Lange stand das »Weihnachts-Oratorium« von Johann Sebastian Bach nicht mehr auf den Programmen der *Sächsischen Staatskapelle Dresden*. 1986 dirigierte Peter Schreier das Werk im Rahmen seiner Gesamteinspielung der großen Sakralwerke Bachs in einer prominent besetzten Schallplattenaufnahme in der Dresdner Lukaskirche. Seitdem tauchte es in seiner Gänze in den Kapellprogrammen nicht mehr auf. Gleichwohl ist das vielleicht beliebteste Werk des Leipziger Thomaskantors auch den Kapellmusikern bestens vertraut. In der Vorweihnachtszeit spielen sie es seit Jahrzehnten regelmäßig in den verschiedensten Formationen – allein in Dresden ist das »WO«, wie es unter Musikern gerne abgekürzt wird, in den Wochen vor Weihnachten in rund einem Dutzend verschiedener Interpretationen zu erleben.

Besondere Aufmerksamkeit dürfte das Werk in diesem Jahr erhalten, wenn Christian Thielemann es – zum ersten Mal überhaupt – in zwei Zyklen in der Dresdner Frauenkirche dirigiert. Thielemann erfüllt sich damit, noch vor seinem Antritt als neuer Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle, einen lang gehegten Wunschtraum: Schon immer wollte er dieses Werk dirigieren, nun habe er hier in Dresden die idealen Bedingungen dafür gefunden.

ABSEITS DER GEWOHNTEN PFADE

Thielemann und Bach – diese Kombination dürfte viele überraschen, die den Dirigenten eher als Maßstäbe setzenden Interpreten der Werke Wagners, Bruckners und Richard Strauss' kennen und schätzen. Doch Thielemann hat bereits bei seinen letzten Auftritten am Kapellpult mehrfach für Überraschungen gesorgt als er zum Beispiel im Silvesterkonzert 2010 Höhepunkte aus Lehárs »Lustiger Witwe« dirigierte oder in einem Liszt-Sonderkonzert zu dessen diesjährigem Jubiläum die »Faust-Symphonie« für sich entdeckte. Außerdem mit in Dresden uraufgeführten Raritäten von Wagner, Reger und Pfitzner. Und das »Nocturne symphonique« von Ferruccio Busoni dirigierte Thielemann im 1. Symphoniekonzert der laufenden Saison gleich zweimal hintereinander – zum besseren Kennenlernen.

Mit dem barocken Repertoire betritt er allerdings nun auch stilistisches Neuland. Wobei sich der Dirigent, wie er in der von Kläre Warnecke verfassten Thielemann-Biografie schon 2003 bekannte, seit längerem für die Entwicklungen im Bereich der Alten Musik und ihre Protagonisten interessierte. »Ich habe enorm viel gelernt von den Kollegen, die der historischen Aufführungspraxis huldigen«, ist dort zu lesen. »Sie haben mir beigebracht, meine Ohren zu spitzen und auch einmal Dinge zu überdenken, die mir lieb geworden sind.« Harnoncourt und Gardiner schätze er außerordentlich, er verdanke ihnen viel. »Aber auch Reinhard Goebel, den ich unglaublich faszinierend finde, weil ich bei ihm Sachen entdecken konnte, auf die ich selbst gar nicht gekommen wäre. Das gebe ich gerne zu.«



Christian Thielemann

Adventskonzert des ZDF

Samstag, 26. November 2011,
18 Uhr

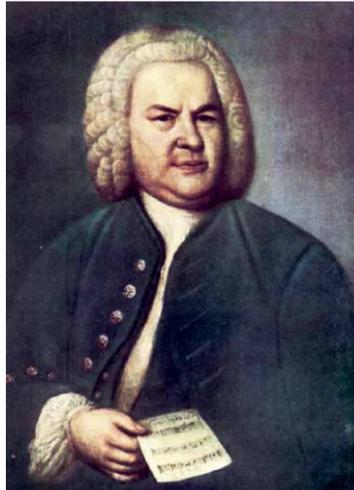
Frauenkirche Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Joyce DiDonato Mezzosopran
Thomas Hampson Bariton

Sächsischer Staatsopernchor Dresden
Einstudierung: Pablo Assante

Werke von Antonio Vivaldi,
Georg Philipp Telemann,
Johann Sebastian Bach u.a.

Eine Veranstaltung des ZDF
in Koproduktion mit der Stiftung
Frauenkirche Dresden
Unterstützt von der Commerzbank



Johann Sebastian Bach

»BLÜHET, IHR LINDEN IN SACHSEN, WIE ZEDERN«

Sicher steht aber nun nicht zu befürchten, dass Thielemann seinen eigenen Idealen untreu wird. Er versteht Bach aus einer kontinuierlichen deutschen Musiktradition heraus und wird auch in diesem Repertoire die dunklen Orchesterfarben bevorzugen, außerdem ein rundes, sattes Timbre bei den Vokalstimmen. Hierfür dürften ihm die Staatskapelle und das exquisite Solistenensemble mit Sibylla Rubens, Christa Mayer, Daniel Behle und Florian Boesch bzw. Hanno Müller-Brachmann (beide für den erkrankten Thomas Quasthoff) ideale Partner sein. Der Kammerchor der Frauenkirche in der Einstudierung von Frauenkirchenkantor Matthias Grünert wird um Gäste des MDR Rundfunkchors Leipzig verstärkt.

A propos Staatskapelle: Das Orchester kann als eines der wenigen gelten, das in seiner langen Historie auch direkt mit Johann Sebastian Bach verbunden ist. Legendar sind die Beziehungen Bachs zu einzelnen Musikern der damals europaweit gerühmten und wahrscheinlich konkurrenzlosen Dresdner Hofkapelle: Pisendel, Buffardin, Richter, Knechtel – sie alle kannte Bach persönlich, und für sie komponierte er die obligaten Partien in der Urfassung seiner späteren h-Moll-Messe BWV 232. Nach dem Tod Augusts des Starken bewarb er sich mit diesem Werk 1733 um einen Titel bei Hofe, der ihm 1736 zugesprochen wurde: Von da an durfte sich Bach »Compositeur bey der Königl. Hof Capelle« nennen, was ihm bei den mühsamen Verhandlungen mit den Leipziger Stadtvätern eine dankbare Hilfe gewesen sein dürfte. (Aus diesem Titel leitet sich die Bezeichnung des heutigen »Capell-Compositors« der Staatskapelle ab.) Zahlreiche Reisen führten Bach immer wieder nach Dresden, wo sein ältester Sohn Wilhelm Friedemann als Organist an der Sophienkirche wirkte. Bach selbst weihte 1736 die Silbermann-Orgel in der damals neu erbauten Dresdner Frauenkirche ein – ein Ereignis, dem zahlreiche Kapellmusiker beiwohnten.

Auch das »Weihnachts-Oratorium« ist indirekt mit dem Dresdner Hof verbunden: Drei der berühmtesten Sätze der Kantaten 1 und 3 stammen ursprünglich aus einer Geburtstagskantate für die sächsische Kurfürstin – der Eingangschor »Jauchzet, frohlocket!« (ursprünglich »Tönet, ihr Pauken«), die Bass-Arie »Großer Herr, o starker König« (»Kron und Preis gekrönter Damen«) und der Eröffnungschor der dritten Kantate »Herrscher des Himmels, erhöere das Lallen« (besonders schön: »Blühet, ihr Linden in Sachsen, wie Zedern«). Aber natürlich ist das Werk vor allem in Leipzig und der dortigen Musiktradition verhaftet, wo es zum Jahreswechsel 1734/35 erstmals erklang.

THIELEMANN DIRIGIERT AUCH DAS ZDF-ADVENTSKONZERT

Noch vor seinem Debüt mit dem »Weihnachts-Oratorium« setzt sich Thielemann, ebenfalls in der Frauenkirche, mit barockem Repertoire auseinander, wenn er Ende November auch das inzwischen schon traditionelle Adventskonzert des ZDF dirigiert. Neben Bach (u.a. Auszüge aus der h-Moll-Messe) richtet er hierbei ein besonderes Augenmerk auf Komponisten wie Vivaldi und Telemann, die ihrerseits zahlreiche Concerti »per l'orchestra di Dresda« – »für das Orchester in Dresden« komponierten. Zur Seite stehen ihm dabei virtuose Solisten der heutigen Sächsischen Staatskapelle sowie zwei Sänger-Weltstars aus den USA: die Mezzosopranistin Joyce DiDonato, die in ihrer Heimat u.a. mit Händel für Furore sorgte und erst im vergangenen Jahr den ECHO Klassik gewann, und der Bariton Thomas Hampson, eine der großen Stimmen unserer Zeit.

Thielemann ist damit schon jetzt auch in der Dresdner Musikgeschichte angekommen. Hört man ihn vom barocken Erbe reden, könnte man meinen, dass in dieser Hinsicht schon bald weitere Auseinandersetzungen folgen: »Der Ruhm der barocken Dresdner Hofkapelle stand dem der heutigen Staatskapelle in nichts nach. Das muss man sich immer vor Augen führen. Wenn man sich die reichhaltigen Bestände und Handschriften in der SLUB ansieht, ist man erstaunt, welche Schätze dort noch schlummern. Das ist musikalisches Weltkulturerbe!«

Konzert in der Frauenkirche I

Donnerstag, 8. Dezember 2011,
20 Uhr
Freitag, 9. Dezember 2011,
20 Uhr

Frauenkirche Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Sibylla Rubens Sopran
Christa Mayer Alt
Daniel Behle Tenor
Florian Boesch Bariton

Kammerchor der Frauenkirche
Dresden
Einstudierung: Frauenkirchen-
kantor Matthias Grünert

Johann Sebastian Bach
»Weihnachts-Oratorium« BWV 248,
Kantaten 1-3

Konzert in der Frauenkirche II

Donnerstag, 15. Dezember 2011,
20 Uhr
Freitag, 16. Dezember 2011,
20 Uhr

Frauenkirche Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Sibylla Rubens Sopran
Christa Mayer Alt
Daniel Behle Tenor
Hanno Müller-Brachmann Bariton

Kammerchor der Frauenkirche
Dresden
Einstudierung Frauenkirchen-
kantor Matthias Grünert

Johann Sebastian Bach
»Weihnachts-Oratorium« BWV 248,
Kantaten 4-6



Adventskonzert 2010

Kosmos Oper

ERSTE HILFE AUS DEM KASTEN



Chefsouffleuse Gabriele Auenmüller

Die Schuhe der Sopranistin kommen in gefährlicher Nähe des Souffleurkastens zum Halten, der Blick zu den Augen und Mündern der Sänger hinauf ist nichts für schwache Nackenmuskeln, und das Orchester hört man im Rücken spielen: Es gibt günstigere Perspektiven auf eine Oper als die aus diesem Kasten, der gerade einmal Kopf- und Schulterpartie aus dem Boden herausragen lässt, das Blickfeld auf die Bühne beschränkt und einer der kleinsten und beengtesten Arbeitsplätze der Welt sein dürfte. Und doch ist er der perfekte Ort für einen unverzichtbaren Opernberuf, nämlich den der Souffleuse oder des Souffleurs. Unauffällig in der Mitte der Bühnenrampe platziert und camouflagiert ans Bühnenbild angepasst, schirmt der Kasten den Kopf der Souffleure vom Publikum ab: Ihre Unsichtbar- und vor allem Unhörbarkeit im Saal sind Trumpf, ihre deutliche Artikulation, ihre Musikalität und Präzision allerdings die Rettung für manche Vorstellung. Mindestens aber eine psychologische Stütze für die Sänger, und die ist nicht zu unterschätzen. »Was das Netz für die Hochseilartisten ist, sind wir für die Sänger«, sagt Gabriele Auenmüller, Chefsouffleuse der Semperoper, öffnet die Tür zu einem kleinen Gang zwischen Orchestergraben und Bühne und klettert eine schmale Treppe hinauf in einen winzigen Verschlag mit Öffnung zur Bühne. »Dies hier ist unser so genannter Kleiner Sportkasten, der Porsche unter den Kästen, unser schnittigstes Modell.« Sein Prototyp kam bereits bei Wolfgang Wagners Inszenierung der »Meistersinger« zum Einsatz. Mit seinen flachen Winkeln als seitlichem Sichtschutz gewährt er ein großzügiges Blickfeld und ist dabei besonders unauffällig. Zirka sechs Kastenmodelle werden in der Semperoper, je nach Inszenierung, verwendet oder speziell angefertigt; teils sind sie auch aufklappbar, damit Sänger durch den Kasten einen Auf- oder Abtritt haben oder auch die Souffleure mitspielen könnten ...

Auenmüller stellt die Rückenlehne ihres »Fahrersitzes« nach hinten, sodass sie die ganze Bühne im Blick hat. Sie rückt ihr Notenpult mit dem Klavierauszug zurecht, kontrolliert den kleinen Bildschirm, auf dem gleich der Dirigent zu sehen ist, stellt eins der beiden Lämpchen auf die Noten ein, das andere auf ihr Gesicht und ihre Hände, damit die Sänger sie auch gut sehen werden, platziert noch eine Wasserflasche auf den letzten freien Quadratzentimetern – und los kann sie gehen, die Vorstel-

lung, durch die die Souffleuse die Sänger unfallfrei steuern wird, indem sie die musikalisch-künstlerischen Intentionen des Dirigenten quasi als verlängerter Taktstock überträgt.

Aber auch Souffleure fahren nicht den ganzen Tag lang »Sportwagen«, sondern nur in den Vorstellungen und den Endproben. Viel Zeit verbringen sie zuhause mit dem Studium des Klavierauszugs und natürlich mit all den Proben, in denen sie neben dem Dirigenten sitzen, sich mit ihm absprechen, vielleicht auch schon aufteilen, wer welchem Sänger zum Beispiel bei einem komplizierten Oktett den Einsatz gibt. »Wir sind musikalische Zuarbeiter, Dienstleister im besten Sinn«, sagt Auenmüller. »Und weil es sich um ein Vertrauensverhältnis mit den Künstlern, um eine große Nähe zu ihnen handelt, bekommen wir auch viel Dankbarkeit zurück.« »Flüstertüte« oder »Kastengeist« heißen Souffleure denn auch liebevoll bei ihren Sängern.

Heute hat Händels »Alcina« in der Regie von Jan Philipp Gloger die erste Bühnenprobe. Auenmüller sitzt wie das übrige Regieteam im hochgefahrenen Orchestergraben vor der Bühne. Während Korrepetitorin Ellen Rissinger mit dem Klavier begleitet und Dirigent Rainer Mühlbach die Proben mitverfolgt, ist auch Auenmüller schon in Aktion. Mit ihrer rechten Hand markiert sie als »Subdirigentin«, wie sie sagt, das Metrum, mit der linken malt sie alle möglichen Zeichen in die Luft: Sie zeigt auf Sänger,



Klavierauszug »Rosenkavalier«

um Einsätze zu geben, bremst mit der Handfläche das Tempo ab, nimmt mit dem Schließen der Hand die Länge des Tons oder Konsonanten weg und versucht so, die Sänger positiv zu beeinflussen, ihnen Energie mitzugeben. Bei langen, schwierigen Gesangspassagen entsteht mitunter ein unsichtbares Bilderbuch – Bäume, Häuser oder Tiere als Erinnerungshilfe, pantomimisch ausgeführt. Und wer sich dann auf der Bühne besonders gut geschlagen hat, dem schenkt sie ein Kuschhändchen oder einen Top-Daumen. Bei alledem macht die Souffleuse merkwürdige Geräusche, zischt charakteristische Konsonanten, die den Beginn einer neuen Phrase oder eines Wortes markieren, immer eine Zählzeit im Voraus übrigens, sonst käme der Sänger beim Singen ja zu spät, dabei aber immer so geräuscharm wie möglich. »Karpfentechnik« nennt sie das, »wir müssen ganz präsent sein, dürfen aber nicht stören«. Und dies mit äußerster Präzision. Zwischenzeitlich sieht ihr Klavierauszug der »Alcina« auch schon recht bunt aus: Stift, Radiergummi und Klebezettel hat sie immer dabei; und wo Schwierigkeiten auftauchen und sie besonders gut auf die Sänger achten muss, macht sie sich Zeichen.

Vier Souffleure bilden insgesamt ihre Abteilung; die Produktionen werden in Absprache mit der Opernleitung untereinander aufgeteilt. Immer zwei sind für eine Neuerarbeitung einer Oper besetzt, und der oder die Zweite bekommt mindestens zwei



Probe zu »La traviata«

Vorstellungen zugeteilt, damit beide das Erarbeitete dann auch anwenden können. »Eine musikalische Hochschulausbildung ist hier bei uns an der Semperoper die Eintrittskarte in den Beruf«, sagt Auenmüller. Eine spezielle Ausbildung dafür gibt es nicht, wichtige Voraussetzungen jedoch schon: sehr ausgeprägte Musikalität, die Fähigkeit, vom Blatt zu singen, die phonetische Beherrschung der Sprachen des gängigen Opernrepertoires und dirigentische Kenntnisse, denn notfalls muss ein Souffleur eine Probe auch musikalisch leiten können. Gabriele Auenmüller kann bei Bedarf auch singen – bei der Probe etwa fehlende Partien oder wenn sie bei Umbesetzungen neuen Sängern in die Partie hilft oder aber wenn auf der Bühne der Sänger mal wirklich den Einsatz verpasst. Denn Auenmüller hatte selbst ein erfolgreiches sängerisches Vorleben an der Semperoper, bis sie 1991 das Gefühl hatte, sich nicht mehr weiterentwickeln zu können, ihren eigenen und den Ansprüchen dieses Opernhauses nicht mehr vollgültig zu entsprechen, und den »Schalter umlegen musste«, um in eine neue Karriere zu starten. Daher kennt sie die Befindlichkeiten ihrer Schützlinge auf der Bühne sehr gut, die Musikalität hatte sie ohnehin schon im Elternhaus aufgesogen, dazu lange Geige gespielt, und da der Vater Dirigent war, hatte sie schnell beste Voraussetzungen für ein professionelles Souffleusen-Dasein beisammen. Mit vielen bedeutenden Dirigenten wie Daniel Barenboim, Giuseppe Sinopoli und Christian Thielemann hatte sie die große Freude, zusammenarbeiten zu dürfen. Und nicht nur in Bayreuth werden seit 1996 ihre Fähigkeiten geschätzt, auch in Valencia, Zürich, Barcelona, Amsterdam oder Baden-Baden. Im vergangenen Sommer kamen noch die Salzburger Festspiele hinzu. »Ein schönes Crescendo hat diese berufliche Wende genommen«, sagt Auenmüller, die dafür sorgte, dass die Abteilung Soufflage an der Semperoper auf höchstem Niveau agiert: »Zusammen mit New York, Zürich und Wien nehmen wir die Spitzenposition in dieser Zunft ein«. In ihrem Drittbereich ist sie außerdem noch seit Jahren Vorsitzende des Personalrats. Sie scheint das alles sehr zu lieben. Und die Künstler wissen ihre akribische Vorbereitung, ihre Leidenschaft und ihr feines Gespür für deren Bedürfnisse zu schätzen. Nach der Probe kommen sie manchmal zu ihr und fragen, was ihnen da oder dort im Stück passiert sei. Vor den Vorstellungen hört sie nicht selten: »Pass heute besonders auf mich auf!« Und während der Aufführung ist für einen Sänger, der in seiner Rolle vor dem Kasten verenden muss, vielleicht auch mal eine Streicheleinheit fällig. Für all das gibt es manchmal beim Schlussapplaus ein besonderes Dankeschön: Wenn sich Dirigent oder Sänger zum Kasten bücken und einen Handschlag hineinreichen – dann sieht auch das Publikum, dass da nicht nur ein Kasten steht, sondern eine Unsicht- und Unhörbare ihre Kunst ausgeübt hat.

Innensichten

MITARBEITER DER SEMPEROPER ANTWORTEN AUF SELTEN GESTELLTE FRAGEN

Was machen Sie eine Stunde vor der Vorstellung?



Ich gehe auf die Bühne und schalte das Inspizientenpult an, lege meine Noten bereit, überprüfe Lichtzeichen und Szenenbildanzeige, und erst dann gehe ich einen Kaffee trinken.

Maltus Schettler
Chefinspizient



Entweder die Füße hochlegen (Feierabend) oder: Ich habe Stress bei Umbesetzungen wie kürzlich bei »Rigoletto«.

Ralph Lederer
1. Zuschneider Herren



Normalerweise lese ich ein Buch. Okay – eigentlich lese ich viele Male nur eine einzige Seite, weil ich mich auf nichts mehr konzentrieren kann... zuviel Stress.

Allen Boxer
Mitglied Junges Ensemble



Häufig: durch die Garderoben gehen und toi toi toi wünschen.

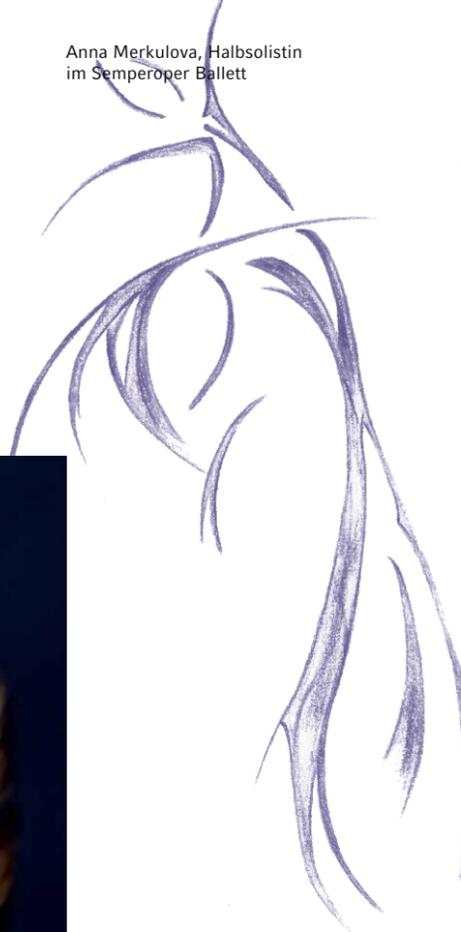
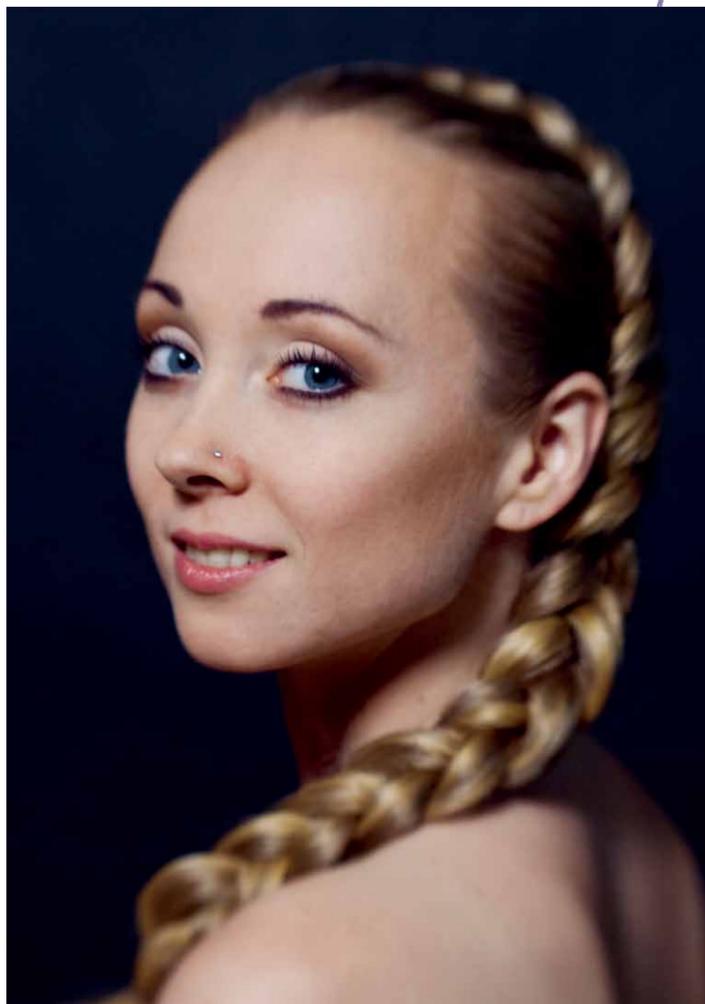
Björn Peters
Chefdisponent



Vor der Vorstellung werfe ich mich daheim in Schale, setze mich ins Auto und fahre zur Oper. Oft verabrede ich mich aber mit meiner Freundin, die aus Chemnitz anreist und meist auf dem Weg zu mir im Stau steht. So verbringe ich die Zeit vor der Vorstellung mit ständigem Auf-die-Uhr-schauen und Hoffen, dass wir noch pünktlich zu Vorstellungsbeginn in der Semperoper eintreffen.

Sylvia Bittner
Persönliche Referentin des Kaufmännischen Geschäftsführers

Zehn Fragen



Anna Merkulova begann ihre Karriere im *Semperoper Ballett* 2006 im Corps de Ballet und wurde seitdem kontinuierlich befördert: 2008 zunächst zur Coryphée und mit Beginn dieser Spielzeit zur Halbsolistin. Die gebürtige Ukrainerin tanzte zuvor als Solistin in ihrer Heimatstadt Donetsk, beim Fouette Youth Ballet (Estland), bei Dance Alive (USA), beim Bay Area Houston Ballet Theatre (USA) und dem Tivoli Pantomimentheater (Dänemark). An der Semperoper ist sie demnächst als Marie in »Der Nussknacker«, Swanhilda in »Coppélia« und in der Titelpartie von »Cinderella« zu erleben, die sie bereits mit Bravour in der letzten Spielzeit tanzte. Ihr Repertoire umfasst sowohl modernen als auch klassischen Tanz.

Mein Morgenritual ist...

..ein großes Glas Wasser,
Vitamine und eine Tasse Kaffee vor
dem Training.

Mein Traum vom Glück...

ist, immer den Mut
zu haben, meinem Herzen
zu folgen.

Abschalten kann ich am besten... beim Fahrrad-

fahren und spazieren gehen. Es muss immer Musik dabei
sein! Auch beim Essen mit Freunden, Filmeschauen,
Meditieren.

Das Unvernünftigste, was ich je getan habe..., war,
zu viel Geld auszugeben.

Schwach werde ich...

bei Baklava und allem, was aus Indien
kommt.

In meiner Hosentasche habe ich... nichts. Mein
Trainingsanzug hat keine
Hosentasche. ☹️

Mein letzter Lustkauf war...

ein orangener Schal aus Indien.

Wenn ich einen anderen Beruf ausüben müsste, wäre es...

Eigentlich würde ich nichts
dem Tanzen vorziehen, aber es gibt
viele interessante Möglichkeiten
für eine Karriere nach dem Tanz.

Wenn ich einen Tag unsichtbar wäre, würde ich...

Als ich ein Kind war, wollte ich immer Schokolade
stibitzen. Jetzt würde ich einfach ins Flugzeug steigen,
ganz ohne Ticket, und um die Welt reisen.

Mein Lieblingsort in Dresden...

ist der Fahrradweg
an der Elbe.
(aber nicht im Winter,

Die Welt des Oud

TRIO JOUBRAN FEAT. YOUSEF HBEISCH
ZU GAST IN DER SEMPEROPER



Trio Joubran

Dieses Trio, diese Musik sind in jeder Beziehung einzigartig. Es ist der Zauber arabischer Klänge, die Brillanz spanischer Flamenco-Virtuosität, die Intensität des Jazz, die vibrierende Fusion kultureller Poesien, die faszinieren. Hier wird Musik nicht nur gespielt, hier wird Musik geatmet.

In Israel (Nazaret) als Kinder eines palästinensischen Instrumentenbauers und einer Sängerin geboren, war den dreien die Kunst quasi in die Wiege gelegt. Samir Joubran, der älteste, studierte in Kairo am Konservatorium, bevor er nach Ramallah zog und dort eine Solokarriere als Musiker begann. Wissam absolvierte als erster Araber ein Studium am renommierten Stradivari-Konservatorium in Cremona als Instrumentenbauer, und Adnan, der Jüngste der Familie, hatte fast keine andere Wahl, als 2004 ein Trio zu komplettieren, was bald Furore machen sollte. Inzwischen ist er ein den anderen ebenbürtiger Virtuose und treibt die Musik zu neuen Spannungsbögen.

Heute leben und arbeiten die Brüder hauptsächlich in Frankreich, spielen hier ihre Aufnahmen ein und koordinieren von hier aus ihre Tourneen. Seit dem Erscheinen ihrer ersten CD haben die drei in mehrfacher Hinsicht Großes vollbracht: 2004 gründeten sie das erste Oud-Trio der Welt. Als Vorbild dafür diente das bekannte Gitarrentrio mit John McLaughlin, Al Di Meola und Paco de Lucía mit der legendären Aufnahme »Friday Night in San Francisco«. Durch die Übertragung der Idee auf drei Ouds haben sie es geschafft, das wohl wichtigste Musikinstrument der arabischen Musikkultur vom Schicksal des Solodaseins zu befreien. Ihnen war allerdings auch klar, dass für diese Art von Musik, diese Verschmelzung verschiedener Kulturen, herkömmliche Instrumente technische Wünsche offen ließen. Deshalb konstruierte und baute Wissam neue Ouds für sich und seine Brüder.

Die erste Aufnahme, »Randana«, erschien 2005 und markierte gleichzeitig den Beginn eines großen Erfolges. Sofort waren die

Musiker Gäste der großen Jazz- und Ethno-Festivals der Welt und gaben Konzerte in berühmten Konzerthallen wie der Carnegie Hall, dem Stockholmer Konzerthaus und dem Théâtre des Champs-Élysées. Und aus dem anfänglichen Geheimgewinn war sehr schnell eine feste Größe der internationalen Musikszene geworden. Wichtig war den Dreien aber auch, weiterhin in der palästinensischen Heimat präsent zu sein. Deshalb feierten sie das Debüt ihrer zweiten Scheibe »Majaz« in Ramallah, an dem Ort, wo sie eine zeitlang gelebt hatten und ihre Karriere begann. Durch die TV-Live-Übertragung von Al-Dschasira in alle arabischen Haushalte wurde dieses Konzert zu einem triumphalen Ereignis.

Mit ihrer Musik und ihrem weltweiten Erfolg haben sie bewiesen, dass man auch unter extrem schwierigen Bedingungen eine eigene künstlerische Sprache finden und diese als tolerante und fantasievolle Botschaft formulieren kann. Als ständiger Gast immer dabei ist der bekannte Percussionist Yousef Hbeisch, ebenfalls Palästinenser.

Mit dem im Frühjahr 2011 erschienenen Album »AsFâr«, einer musikalischen Reise zwischen Tradition und weltoffenen Klängen, haben die Musiker ein weiteres Mal ihre Steigerungsfähigkeit unter Beweis gestellt.

Die Welt des Oud
Trio Joubran
feat. Yousef Hbeisch

11. Dezember 2011, 20 Uhr

Karten ab 9 Euro

Rätsel

CAPRICCIO



1-2

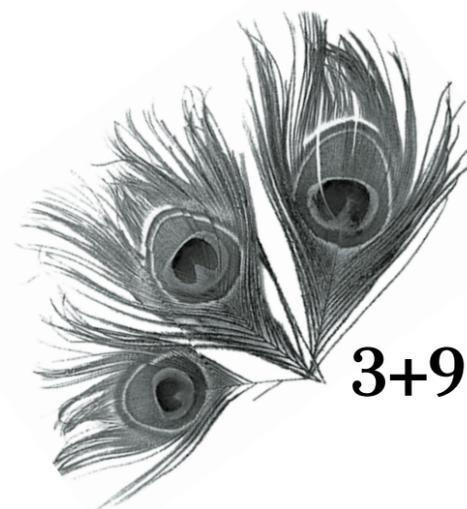


2

3-4



5



3+9

e

Lösung

»Oper oder Dichtkunst?«, fragt Richard Strauss in seiner letzten Oper, einem »Konversationsstück für Musik«. Besagte Konversation spielt sich im Salon der Gräfin Madeleine ab, deren Bruder für ihren Geburtstag eine Theateraufführung organisieren will und sich plötzlich einem Streit zwischen Komponist, Dichter und Theaterdirektor gegenüber sieht. Die Lösung ist bald gefunden: Die Künste sollen sich zu einer neuen Oper verbinden. Nur was ist wichtiger für den Erfolg des Stückes: Text oder Musik? Dichter oder Komponist? Doch die Gräfin kann sich nicht zwischen beiden Verehrern entscheiden ...

Von dem tatsächlichen Erfolg seines Stückes, noch dazu mitten im Krieg, war Strauss vor der Premiere 1942 ganz und gar nicht überzeugt. Für ihn war »Capriccio« ein »Leckerbissen für Feinschmecker«.

A propos: Welcher Leckerbissen – eine Modeerscheinung der feinen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts – wird bei der Gräfin gereicht?

Verlosung

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir zwei Freikarten der Saison 2011/12 Ihrer Wahl, ausgenommen sind Premieren, Sonderveranstaltungen und Gastspiele.

Einsendeschluss

17. November 2011

Semperoper Dresden
Theaterplatz 2
01067 Dresden
kommunikation@semperoper.de

Weitere Vorstellungen
4., 8., 16. Dezember 2011
8 5. Januar 2012

Lösungswörter des letzten Rätsels, Heft 2
Neronia

Gewonnen hat
Elisabeth Reil aus Leipzig

Service

Adresse
Semperoper Dresden
Besucherdienst — Theaterplatz 2
01067 Dresden
Die Tageskassen und das Anrechtsbüro
befinden sich in der Schinkelwache.

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag 10 – 18 Uhr
Sonnabend, Sonntag 10 – 13 Uhr*
(*Änderungen im Monatsspielplan
bzw. auf semperoper.de)

Kontakt
T 0351 49 11 705
bestellung@semperoper.de

Impressum

Herausgeber
Sächsische Staatsoper Dresden

Intendantin
Dr. Ulrike Hessler

Semper!
Magazin der Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
semperoper.de – T 0351 49 11 336

Redaktion
Jörg Rieker, Leitung (verantw. i.S.d.P.)
Nora Schmid & Christine Diller (stv. Leitung),
Sophie Becker, Matthias Claudi,
Corina Ebert, Anja Fietzek, Anne Gerber,
Tobias Niederschlag, Stefan Ulrich,
Kerstin Zeiler

Bildnachweis
Titel & Inhalt: Matthias Kreuziger
S. 3 Ian Whalen
S. 8 links: Bundeswehr / Mandt
S. 20 Mitte: Agentur
S. 21 links: Agentur
S. 28: Archiv
S. 34: Ian Whalen

Gestaltung
Fons Hickmann M23, Berlin
Bjoern Wolf, Monique Voigt

Herstellungsregie
Marcus Bräunig

Druck
Druckerei Thieme Meißen GmbH

Papier
Munken Lynx Rough, 100g
Multi Art Silk, 200g

Anzeigenvertrieb
Keck & Krellmann,
Werbeagentur GmbH, Dresden

Redaktionsschluss
für dieses Heft: 20. Oktober 2011

Repertoire

ENSEMBLE &
JUNGES ENSEMBLE

Rollendebüts an der Semperoper

IM NOVEMBER
UND DEZEMBER 2011

ALCINA

Premiere 29. Oktober 2011
Alcina Amanda Majeski
Ruggiero Barbara Senator
Morgana Nadja Mchantaf
Bradamante Christa Mayer
Oronte Simeon Esper
Melisso Markus Butter
Oberto Elena Gorshunova

LOHENGRIN

Wiederaufnahme 6. November 2011
Elsa Marjorie Owens
Ortrud Tichina Vaughn
Zweiter Edler Orlando Niz

HÄNSEL UND GRETEL

Wiederaufnahme 30. November 2011
(2. nachm., 6. Dezember 2011)
Hänsel Barbara Senator

CAPRICCIO

Wiederaufnahme 4. Dezember 2011
Gräfin Amanda Majeski
Graf Christoph Pohl
Flamand Simeon Esper
Olivier Christopher Magiera
La Roche Michael Eder

GIACOMO PUCCINI

La bohème

RÜCKKEHR:
KYUNG-HAE KANG ALS MIMÍ

Die Pariser Bohème zwischen Freiheit und Verzicht, Liebe und Armut: Puccinis »La bohème« zählt zu den Sternstunden der Operngeschichte. In der Partie der todkranken Liebenden Mimí alternieren die seit langem in Deutschland engagierte



Armenierin Karine Babajanyan und Kyung-Hae Kang. Letztere dürfte langjährigen Besuchern der Semperoper bekannt sein: Die koreanische Sopranistin kam 2004 zum Jungen Ensemble und war von 2005 bis 2010 Mitglied des hiesigen Solistenensembles.

Ensemblemitglieder sind auch in der Partie des Rodolfo zu erleben: Andrej Dunaev und Giorgio Berrugi geben im Wechsel den mittellosen Bohemian.

Die Musikalische Leitung von »La bohème« übernimmt Henrik Nánási, frisch designierter GMD der Komischen Oper Berlin.

Vorstellungen
31. Oktober, 2., 5., 7., 12., 19., 25.
November & 26. Dezember 2011
Karten ab 11,50 Euro

ANTONÍN DVOŘÁK

Rusalka

BÜHNENSPEKTAKEL VON
STEFAN HERHEIM

Es ist die Geschichte der kleinen Meerjungfrau, die Antonín Dvořák vor über einhundert Jahren in der abgründig-düsteren lyrischen Oper »Rusalka« vertonte und deren Leidensweg auf der Suche nach Liebe noch heute berührt. Als Geschichte



im Hier und Jetzt, eingebettet in ein atemberaubendes Bühnenspektakel, inszenierte Stefan Herheim einen erschütternden Psychokrimi als Koproduktion mit den Opernhäusern Graz und Brüssel. Auch in dieser Spielzeit wird der mehrfach ausgezeichnete Erfolgsregisseur eine aufsehenerregende Neuinszenierung an die Semperoper bringen: »Lulu« von Alban Berg in Kooperation mit Det Kongelige Teater Kopenhagen feiert im Februar 2012 in Dresden Premiere.

Vorstellungen
3., 8., 11. & 20. November 2011
Karten ab 10,50 Euro

RICHARD WAGNER

Lohengrin

ROLLENDEBÜTS: MARJORIE
OWENS VS. TICHINA VAUGHN

Beinahe ein Märchen: Gerade als sich die unrechtmäßig des Mordes bezichtigte Elsa in höchster Bedrängnis und ihren Widersachern Ortrud und Telramund hilflos ausgeliefert sieht, erscheint ein geheimnisvoller Schwanenritter, der der Erbin Brabants



nicht nur zu ihrem Recht und zu Land verhilft, sondern auch um ihre Hand anhält. Soweit perfekt, wäre da nicht das unselige Verbot des Ritters, nach seinem Namen zu fragen – und Elsas unstillbare Neugier ...

In der inzwischen schon klassischen Inszenierung von Christine Mielitz aus den 80er-Jahren treffen in dieser Spielzeit als stimmungsgewaltige Kontrahentinnen Marjorie Owens als Elsa und Tichina Vaughn als Ortrud aufeinander. Beide Solistinnen des Dresdner Ensembles geben in den jeweiligen Partien ihr Rollendebüt.

Als Schwanenritter Lohengrin selbst ist der weltweit erfolgreiche Heldentenor Stuart Skelton zu erleben.

Vorstellungen
6., 13. & 16. November
Karten ab 11,50 Euro

ENGELBERT HUMPERDINCK

Hänsel und Gretel

FÜR KINDER ZUM
HALBEN PREIS

Alle Jahre wieder: Pünktlich zur Vorweihnachtszeit irren die beliebten Märchengeschwister auch in dieser Spielzeit durch den Zauberwald. In Katharina Thalbachs fantasievoller Inszenierung begegnen Hänsel und Gretel nicht nur kleinen



Engeln und munteren Elfenwesen, sondern auch einigen ihrer Grimmschen Verwandten: Schneewittchen, dem Wolf und den Zwergen – sowie übermannsgroßen Lollies und meterlangen Marshmallow-Schlangen.

Für die Nachmittagsvorstellung am 2. Dezember erhalten Kinder bis 16 Jahre zirka 50 Prozent Ermäßigung auf ihre Karten.

Vorstellungen
30. November, 2. (15 Uhr & 19 Uhr),
6., 7. & 12. Dezember 2011
Karten ab 11,50 Euro

Der Stiftungsrat

Joachim Hoof
Vorstandsvorsitzender
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Vorsitzender des Stiftungsrates, Dresden

Senator h. c. Rudi Häussler
Gründer und Ehrenvorsitzender des
Stiftungsrates, Stuttgart

Ehrenprofessor
Senator E. H. Dipl. Ing. (FH) Klaus Fischer
Inhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung
der Unternehmensgruppe fischer, Waldachtal

Susanne Häussler, Stuttgart

Dr. Ulrike Hessler
Intendantin der Sächsischen Staatsoper Dresden

Professor Dipl. Ing. Jürgen Hubbert
Vorsitzender des Kuratoriums, Sindelfingen

Gerhard Müller
Vorstandsvorsitzender
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Geschäftsführer der Stiftung, Dresden

Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst
Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft
und Kunst, Dresden

Helma Orosz
Oberbürgermeisterin der Stadt Dresden

Heinz H. Pietzsch, Berlin

Hans Günther Schappacher
Geschäftsführender Gesellschafter
Assistenz-Treuhand GmbH, Stuttgart

Alfred Sigl, Nürnberg

Dr. Andreas Sperl
Geschäftsführer
EADS Elbe Flugzeugwerke, Dresden

Tilman Todenhöfer
Geschäftsführender Gesellschafter
Robert Bosch Industrietreuhand KG, Gerlingen

Das Kuratorium

Ulrich Bäurle GmbH & Co. KG
BBBank eG
Behringer.Touristik.Beratung.Organisation GmbH
Robert Bosch GmbH
BW PARTNER
4711 Cologne GmbH
Daimler AG
Deutscher Sparkassen-Verlag GmbH
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen
DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH
Duravit AG
EADS Elbe Flugzeugwerke GmbH
ENSO Energie Sachsen Ost AG
fischerwerke GmbH & Co. KG
GARDENA GmbH
GEZE GmbH
Hilton Dresden
Kempinski Hotel Taschenbergpalais
KPMG AG
Lange Uhren GmbH
Leicht Juweliers
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Piepenbrock Dienstleistung GmbH & Co. KG

Heinz H. Pietzsch
Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG
PSD-Projects + Share Development AG
Radeberger Exportbierbrauerei GmbH
Rheinmetall AG
Sachsen Bank
Schwäbische Bank AG, Dr. Peter Linder
Unternehmensgruppe Schwarz
SRH Holding
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH
Senator h.c. Erwin Staudt
Super Illu Verlag GmbH & Co. KG
Vattenfall Europe Mining & Generation
VITRA GmbH Deutschland
Juwelier Wempe
Adolf Würth GmbH & Co. KG
YIT Germany GmbH
Zentrum Mikroelektronik Dresden AG
Ehrenmitglieder:
Professor Christoph Albrecht
Professor Gerd Uecker

Wer Kunst versteht, versteht es, sie zu fördern

Dem Aufruf der 1992 gegründeten Stiftung zur Förderung der Semperoper sind mittlerweile zahlreiche Freunde der Semperoper gefolgt. Werden auch Sie Mitglied im Kuratorium oder im Förderkreis der Stiftung zur Förderung der Semperoper. Helfen Sie mit, die Ziele der Stiftung zum Wohle der Semperoper zu realisieren und genießen Sie gleichzeitig viele persönliche Vorteile.

Als Förderer sind Sie Gast der Intendantin

Zum jährlichen Preisträgerkonzert der Stiftung und dem anschließenden Empfang für die Preisträger werden Sie persönlich eingeladen.

Musiktheater intensiver erleben

Sie kommen mit Künstlern und der Opernleitung unmittelbar ins Gespräch, haben die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und Proben zu besuchen.

Die Semperoper kommt zu Ihnen nach Hause

Sie erhalten vor jeder Spielzeit die Jahresbroschüre mit dem neuen Spielplan. Das Magazin »semper!« der Oper und die Stiftungszeitung »aktuell« informieren über Neuigkeiten.

Kartenreservierung leicht gemacht

Das Büro der Stiftung unterstützt Sie bei der bevorzugten Reservierung von Karten für Repertoire- und Premierenvorstellungen.

Anregender Austausch unter Freunden

Die Stiftung bietet Ihnen eine hervorragende Plattform zum ungezwungenen Austausch mit anderen Musikliebhabern aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Kultur.

Informationen und Spendenvordrucke

Stiftung zur Förderung der Semperoper (im Hause der Sparkassen-Versicherung Sachsen), An der Flutrinne 12, 01139 Dresden, Telefon 0351 423 55 98, Telefax 0351 423 54 55, stiftung.semperoper@sv-sachsen.de, www.stiftung-semperoper.de



Stiftung zur Förderung der Semperoper Dresden
Gegründet von Senator h.c. Rud. Häussler 1992

Reihe 7, Platz 23

»MASKENBALL«, SEPTEMBER 2011

Für mich ist die Oper die perfekte Kunstform. Sie vereinigt Musik, Text, Licht, Architektur, Tanz und bildende Kunst. Sie baut eine Parallelwelt der Illusion, der Irrationalität, voller guter und böser Gefühle und Regungen. »Plastik und Realität werden angestrebt, aber zugleich wird alles durch Musik wieder aufgehoben. Ein sterbender Mann ist real; wenn er zugleich singt, ist die Sphäre der Unvernunft erreicht«, schreibt Brecht in den »Schriften zum Theater«. Der Grad der Irrationalität kann im Film dank ande-

Ein Ort der Illusion und der Leidenschaften

rer technischer Möglichkeiten noch erhöht werden. Aber eines fehlt dem Kino: Oper entsteht jeden Abend neu. Sängerinnen und Sänger, der Dirigent, die Mitglieder des Orchesters, die vielen Damen und Herren hinter der Bühne: Sie alle sind jeden Abend neu gefordert. Allein deswegen ist jede Aufführung anders, mal besser, auch mal nicht so gut, mal exzeptionell. In guten Momenten meint man, die Zeit bleibe stehen, Augenblicke des Glücks dauern gefühlte Ewigkeiten, die nie enden sollen. Oper als Ort der Illusion, der Leidenschaften, der Intrigen, des Klischees: All das fasziniert mich bei jedem meiner zahlreichen Opernbesuche. Auch die dritte Aufführung eines »Tristan« innerhalb von zehn Tagen ist daher spannend, selbst wenn die Besetzung dieselbe ist.

Wie klingen die ersten Töne aus dem Graben heute? Finden Orchester und Dirigent zum Gleichklang? Wie gestalten Sängerinnen und Sänger diesmal ihre Rolle? Ereignet sich heute in der Semperoper etwas, das mich berührt, mitnimmt, nachdenklich stimmt und letztlich glücklich und dankbar Stunden später auf den Theaterplatz entlässt?

Die Neuinszenierung des »Maskenball« entließ mich, um es gleich zu sagen, mit gemischten Gefühlen auf den Theaterplatz. Erzählt wird die Geschichte vom eigentlich guten Herrscher Riccardo, der, umgeben von Freunden und Feinden, eine Liaison mit der Ehefrau Amelia seines besten Freundes Renato anfängt, erwischt wird und dafür von Renato auf einem Maskenball, zu dem er eingeladen hat, ermordet wird. Eine dramatische Oper, eine Geschichte von Liebe, Verrat, Eifersucht und Tod, von Macht und Missbrauch, ehelicher Treue und Verzeihen, ein idealer Opernstoff, von Giuseppe Verdi genial vertont. Regie und Bühnenbild aktualisieren die Geschichte dezent, sich ständig verändernde Räume, bunte Kostüme lassen – passend zum Thema – keine historische Einordnung zu. Elisabeth Stöppler erzählt die Geschichte quasi verkehrt herum: In der ersten Szene sind Freund und Feind bunt gekleidet und kostümiert, die Schlusszene, in der der Mord auf dem Ball geschieht, zeigt die Ballgäste teils in weißer Unterwäsche, teils unbekleidet. Die Show ist vorbei, Realität bricht sich Bahn, ein höchst eindrucksvolles Schlussbild, sehr berührend. Das Regieteam war von den technischen Möglichkeiten der Bühne so angetan, dass die zwölf Hubpodien und die damit korrespondierenden Beleuchtungsbatterien kaum einen Moment zur Ruhe kommen. Das produziert zunächst wunderschöne Räume, großartig beleuchtet, nervt aber ab dem zweiten Akt: Ohne einen für mich nachvollziehbaren Grund balancieren Amelia und Riccardo – absturzgesichert durch Seile, die bis in den Schnürboden reichen – auf herabgelassenen Beleuchtungselementen, die eben noch den 1. Akt von oben in Szene setzten. Riccardo gesteht Amelia seine Liebe, Renato kommt hinzu, später noch Riccardos Gegner, die Renato als gehörnten Ehemann verhöhnen: Musikalisch eine der berührendsten Szenen der Opernliteratur, hier in meinen Augen nicht gelungen.

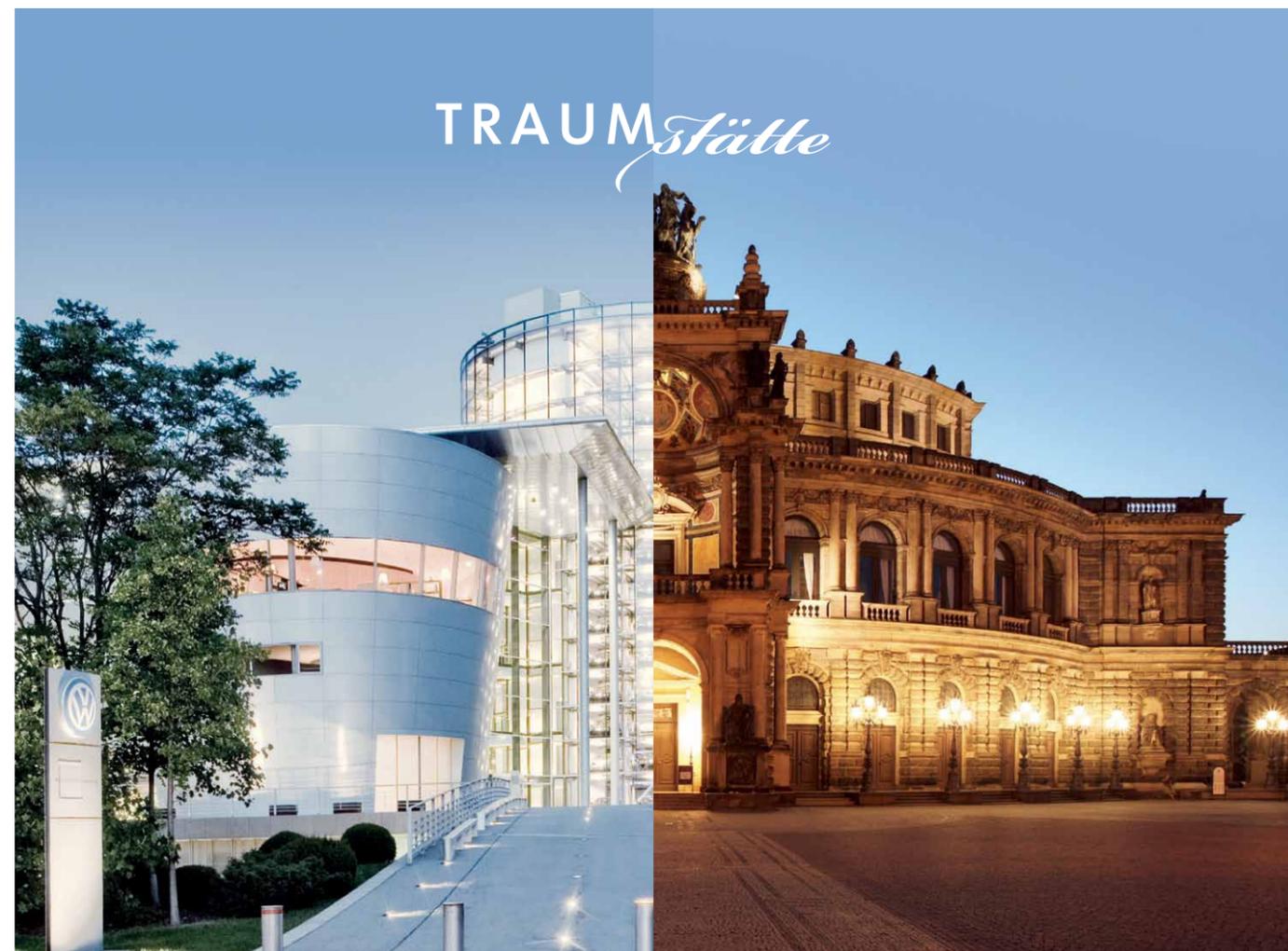
Versöhnt wurde ich durch die wunderbare sängerische Besetzung: Marjorie Owens als Amelia glaubt man ihre Verzweiflung, Marco Vratogna als Macho in der Rolle des Renato überzeugt nicht nur mit seiner Stimme, sondern auch durch seine körperliche Präsenz; eher etwas statisch, aber mit Wohlgesang Wookyung Kim, Carolina Ullrich als Page Oscar strahlt nicht nur mit ihrer Stimme, sondern auch mit ihrer Spielfreude, undurchsichtig bleibt in der Inszenierung die Rolle der Ulrica von Tichina Vaughn.

Die Staatskapelle zeigt, dass sie »ihren« Verdi kann, durchsichtig, wenn erforderlich, differenziert, emotional, auch solistisch: Die Cellobegleitung in der Arie der Amelia zu Beginn des 3. Aktes muss erwähnt werden.

Meine Empfehlung: Hingehen! Mehrfach! Nur so kann man sich der Freude am Irrationalen hingeben, die Musik genießen und – vielleicht – daraus für das tägliche Leben lernen.



Stefan Heinemann ist seit 1991 in Dresden als Rechtsanwalt und Strafverteidiger tätig. Neben Musik und Oper interessiert er sich für zeitgenössische bildende Kunst und engagiert sich hier unter anderem im Freundeskreis PARAGONE der Skulpturensammlung der Staatl. Kunstsammlungen. Er ist Vorsitzender der Dresdner Kinderhilfe e.V. Außerdem gehört er dem Komitee von »Prosenio – Freunde der Semperoper Dresden und des Semperoper Ballett« an.



In der Gläsernen Manufaktur von Volkswagen fertigen wir den Phaeton von Hand. Eine transparente Automobilmanufaktur wird in Dresden zur kommunikativen Erfahrung: Besucher erleben die Entstehung der Volkswagen Oberklasse aus nächster Nähe und können sich von kulturellen und kulinarischen Angeboten begeistern lassen.

Jetzt Besucherrundgang buchen:
Telefon 01805 - 89 62 68*

WWW.GLAESERNEMANUFAKTUR.DE

PARTNER DER
STAATSKAPELLE DRESDEN



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN



DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR



Schon immer besonders.



RADEBERGER PILSNER PARTNER DES JUNGEN ENSEMBLES



Semperoper
Dresden